Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Inserate übernehmen außerhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordhaus, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 369. [31. Jahrgang.] **Berlin, Mittwoch den 10. August 1892, Morgens.** **[31. Jahrgang.] Nr. 369.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 8 Nr. 3248. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 8 Nr. 3248.**

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **Mk. 1,20,** für die übrigen Staaten **Mk. 1,50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

Wiesbaden, Dienstag 9. August. Die Abreise des Königs von Dänemark ist auf heute Abend 9 Uhr festgesetzt. Der König begiebt sich zunächst nach Gmunden (Oberösterreich), wo gegenwärtig die Königin weilt, und gedenkt daselbst einen dreiwöchigen Aufenthalt zu nehmen.

Wien, Dienstag 9. August. Der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien nebst der vereinbarten Viehseuchenkonvention ist heute im Ministerium des Auswärtigen unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurde eine Deklaration abgeschlossen und unterzeichnet, laut welcher der am 1. September d. J. abläufende Handelsvertrag sowie die frühere Viehseuchenkonvention bis zum 1. Januar 1893 verlängert werden.

Wien, Dienstag 9. August. Heute sind hier die Entwürfe des Handelsvertrages und des Marken- und Musterschutz-Abkommens zwischen Deutschland und Serbien paraphirt worden.

Paris, Dienstag 9. August. Die Minister waren heute Vormittag in Fontainebleau unter Vorsitz des Präsidenten Carnot zu einer Sitzung zusammengetreten. Dem Vernehmen nach bildete der Zwischenfall im Kongogebiete den Gegenstand der Berathung.

London, Dienstag 9. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Simla, der Aufstand der Hazaras gegen den Emir von Afghanistan habe einen ernsteren Charakter angenommen. Sämmtliche den Afghanen feindliche Stämme seien zu einer mächtigen Verbindung gegen den Emir zusammengetreten, der seinerseits alle Hülfskräfte sammele, um dem Aufstande die Spitze zu bieten. Der Emir habe bereits 20 000 Mann regulaire und dieselbe Zahl irregulaire Truppen zusammengezogen.

Petersburg, Dienstag 9. August. Dem „Russischen Invaliden" zufolge wird ein finländisches Artillerieregiment gebildet.

Basel, Dienstag 9. August. Der Bundesrath hat den französischen Anarchisten Paul Guibert, genannt Meyer, welcher am 10. Juli in Châtel St. Denis verhaftet wurde, aus der Schweiz ausgewiesen.

(Siehe auch Seite 3.)

Amtliche Nachrichten aus dem Reichs- und Staats-Anzeiger.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Bürgermeister a. d. Orth zu Donrath im Siegkreise den königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem bisherigen Kirchspielschreiber von Senden zu Wesselburen im Kreise Norderdithmarschen und dem Kirchenältesten, Färbereibesitzer Waldow zu Flatow den königlichen Kronenorden vierter Klasse, sowie

dem Küster, Maurer August Schiller ebendaselbst das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der von des Königs von Württemberg Majestät ihnen verliehenen Dekorationen zu ertheilen, und zwar:

des Komthurkreuzes zweiter Klasse des Friedrichs-Ordens: dem Generalmajor v. Hüpeden, à la suite der Armee, kommandirt nach Württemberg als Kommandeur der 13. Feld-Artillerietriebrigade (Königlich Württembergische), dem Obersten Freiherrn v. Schlotheim, à la suite des Garde-Füsilierregiments, kommandirt nach Württemberg als Führer der 51. Infanteriebrigade (1. Königlich Württembergische), dem Obersten v. Monbart, à la suite des 1. Badischen Leib-Grenadierregiments Nr. 109, kommandirt nach Württemberg als Kommandeur des Grenadierregiments König Karl (5. Königlich Württembergisches) Nr 123; sowie des Ritterkreuzes erster Klasse desselben Ordens: dem Major von Natzmer, à la suite des Infanterieregiments von Manstein (Schleswigsches) Nr. 84, kommandirt nach Württemberg als Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Alt-Württemberg (3. Königlich Württembergisches) Nr. 121.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs den Dr. Heinrich Klose zum Vize-Konsul in Lugano (Schweiz) zu ernennen geruht.

Dem zum Konsularagenten der Vereinigten Staaten von Amerika in Flensburg ernannten Herrn Heinrich Beneke ist das Exequatur namens des Reichs ertheilt worden.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Staatsminister und Minister des Innern Herrfurth die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst mit Pension, unter Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister, sowie unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone, in Gnaden zu bewilligen, und

den Präsidenten des Staatsministeriums, Staatsminister Grafen zu Eulenburg zugleich zum Minister des Innern zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

dem Kaufmann Karl Waldemann in Köslin den Charakter als Kommerzien-Rath, und

dem Wirth des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses Karl Bodenburg zu Danzig das Prädikat eines königlichen Hoflieferanten zu verleihen.

Der bisher in der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten als Hülfsarbeiter beschäftigte Regierungs- und Baurath Thür in Berlin ist mit Wahrnehmung der Geschäfte eines zweiten hochbautechnischen Raths bei der königlichen Ministerial-Baukommission hierselbst betraut worden.

Der königliche Regierungs-Baumeister Willert in Neumark i. Schl. ist als königlicher Kreis-Bauinspektor daselbst angestellt worden.

Die erste deutsche Kriegsflotte.

I.

Wenn wir uns heute stolz fühlen im Besitze einer deutschen Kriegsflotte, die längst auf allen Meeren geachtet ist, dünkt es uns fast unmöglich, daß noch vor nur 44 Jahren das kleine Dänemark mit seinem Dutzend Schiffen die ganze deutsche Schiffahrt mit einem Schlage lahmlegen und ein einziger dänischer Dampfer ganz Hamburg in Schach halten konnte. Noch vier Jahre zuvor war Preußens erster Versuch, eine Seemacht zu gründen, verlacht worden. Der Bau der Segelkorvette „Amazone" in Stettin hatte weder in Preußen noch im übrigen Deutschland Anklang gefunden. Dann, im Frühjahr 1848, wo man die ganze Klägelichkeit des mehrloses Zustandes einsah, regte sich allgemein das Gefühl der Scham, und der Ruf nach einer deutschen Seemacht hallte durch das ganze Vaterland. Ueberall entstanden Vereine, und trotz der schlechten Zeiten wurden überall Sammlungen für eine Flotte ins Werk gesetzt. Bei der Bundesversammlung in Frankfurt verlangte Droysen sofortigen Ankauf von Schiffen und Bemannung kriegstüchtiger Kauffahrer zum Kriege gegen Dänemark nach dem von den Vereinigten Staaten einstmals im Unabhängigkeitskriege gegebenen Beispiel. Die Bundesversammlung aber ersuchte Preußen, durch Vertrag mit einer Seemacht die deutsche Schiffahrt nach Möglichkeit sicher zu stellen; bald darauf aber entschloß man sich, den Senator Banks nach London zu senden und Preußen anzugehen, die Bemühungen Banks nach Kräften zu unterstützen. Man war dazu in Berlin umsomehr bereit, als der König schon seit Ausbruch des Krieges für Ankauf einiger Kriegsschiffe von Bundes wegen eingetreten war. Der preußische Vertreter stellte in Frankfurt sofort unbeschränkten Kredit für den ins Auge gefaßten Zweck zur Verfügung und Bunsen in London erhielt Anweisung, sich nach geeigneten Schiffen umzusehen und mit Banks in enges Einverständniß zu treten. Am 28. April berichtete bereits Bunsen, wie Konsul Dr. Alfred Zimmermann in seiner „Geschichte der preußisch-deutschen Handelspolitik" aus den Akten nachweist, über sieben zum Verkauf angebotene Dampfer, indem er jedoch zugleich dringend von ihrer Erwerbung abrieth, da sie, bis auf einen, nicht für Geschütze gebaut seien, Preußen weder Mannschaften noch Offiziere habe, die Fahrt nach der Ostsee zur Zeit durch die Dänen gesperrt sei und schließlich der deutsche Bund in London nicht 10 000 Pfund Kredit hätte. Auch Banks sehe aus diesen Gründen von einem Kauf ab, die ganze Flottenangelegenheit lasse sich überhaupt erst nach Friedensschluß und Einsetzung einer starken Bundesregierung rationell regeln. Eine weitere Entschließung der preußischen Regierung in der Angelegenheit fand damals, hauptsächlich wohl wegen dringender anderweitiger Sorgen und der Zerfahrenheit der Verwaltung, nicht statt.

Die ersten wirksamen Schritte zur Bildung einer Seemacht gingen dann von Hamburg aus. Eine Anzahl Rheder entschloß sich, drei Segelschiffe unentgeltlich zum Kriege gegen Dänemark zur Verfügung zu stellen. Gegen 1000 Seeleute meldeten sich alsbald zum Dienst. Die Leitung der Arbeiten wurde einem englischen Marinekapitän übertragen. Dieser aber bezeichnete jede kriegerische Aktion ohne den Besitz von mindestens drei Dampfern für unmöglich.

Um für Aufbringung weiterer Mittel in Deutschland Stimmung zu machen und zugleich über die zweckmäßigste Art des Vorgehens ins Reine zu kommen, entschlossen sich die Hamburger im Einvernehmen mit dem Fünfziger-Ausschuß zu Frankfurt, einen Marinekongreß einzuberufen. Der preußische Handelsminister v. Patow schickte, ohne den Minister des Auswärtigen zuvor davon zu benachrichtigen, den Navigationsdirektor Schröder aus Danzig zum Kongreß nach Hamburg. Derselbe vermochte dort keinen Einfluß zu gewinnen; es kam aber eine „Einigung" dahin zu Stande, daß die deutsche Flotte aus 12 Fregatten, 6 Schraubendampfern und 150 Kanonenboots bestehen müsse; die Kosten wurden auf 10 Millionen Thaler veranschlagt, für die Leitung wurde Prinz Adalbert in Aussicht genommen.

Vorher aber hatte auf Antrag des Kriegsministers der König von Preußen bereits 131 000 Thaler zum Bau von 18 Kanonenschaluppen bewilligt. Zur Leitung der gesammten Marineangelegenheiten wurde eine eigene Abtheilung beim Kriegsministerium gebildet. Weitergehende Maßregeln regte Prinz Adalbert an. Er verfaßte im Mai 1848 eine Denkschrift, in welcher er 40 Kanonenboote und 80 Schaluppen zur Vertheidigung der deutschen Küsten, und 6 Fregatten mit Schrauben und 12 Dampferkorvetten zum Schutz des deutschen Handels für hinreichend erklärte. Wolle man freilich Preußen in Stand setzen, im Falle eines Krieges in der Ostsee einigermaßen seinen Feinden gewachsen zu sein, so wären 20 Linienschiffe, 10 Fregatten und 30 Dampfer erforderlich.

Unter Vorsitz des Prinzen fand eine kommissarische Berathung in Berlin statt, worin seine Anschauungen allgemeine Zustimmung fanden. Die weiteren Entschließungen wurden indessen vom Ausgang der Frankfurter Berathungen und der Flüssigmachung der Mittel abhängig gemacht.

Wie gestern im „Staats-Anz." amtlich bekannt gegeben, ist dem Staatsminister und **Minister des Innern** Herrfurth die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst, unter Belassung des Titels und Ranges als Staatsminister sowie unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und der königlichen Krone, in Gnaden ertheilt und gleichzeitig der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Graf zu Eulenburg, zum Minister des Innern ernannt worden.

Der damit aus dem aktiven Staatsdienste ausscheidende Minister Herrfurth ist am 6. März 1830 zu Oberthau bei Merseburg geboren, studirte in Jena und Berlin die Rechte, wurde 1858 Regierungsassessor, später Regierungsrath in Arnsberg, 1873 Hülfsarbeiter und etwas später vortragender Rath im Ministerium des Innern, 1881 Ministerialdirektor, 1882 Unterstaatssekretär, sodann Mitglied des Bundesraths, des Staatsraths, Vorsitzender der Prüfungskommission für den höheren Verwaltungsdienst und nach der Entlassung des Herrn v. Puttkamer am 2. Juli 1888 Minister des Innern. Dem Abgeordnetenhause gehört er als Vertreter des Wahlkreises Osthavelland-Spandau an. Eine ganze Reihe Schriften stammt aus seiner Feder. Eine derselben, „Die Ausführung des Artikels 7 der Verfassungsurkunde für den preußischen Staat" (1872) beschäftigt sich mit der Aufhebung des Patronatsrechts; fast alle übrigen betreffen das Gemeindewesen: „Beiträge zur Finanzstatistik der Gemeinden in Preußen", „Finanzstatistik der Kreise des preußischen Staats", „Statistik der Kreisabgaben in Preußen", „Die Herangiebung der Versicherungsgesellschaften zu den Gemeindeabgaben in Preußen", „Kommunalabgabengesetz", „Die Kommunalabgabenpflicht der Aktiengesellschaften", „Gemeindeabgabenpflicht der Militairpersonen".

Nachdem der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für das Statsjahr 1891/92 auf Preußen entfallende Antheil auf die Summe von 72 035 130 Mark ermittelt worden, ist vom Finanzminister nach Abzug des der Staatskasse verbleibenden Betrages von 15 000 000 ℳ der auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885, **lex Hüne,** den Kommunalverbänden zu überweisende Betrag auf 57 035 130 ℳ festgesetzt.

Provinz Ostpreußen . . .	3 077 241 ℳ
„ Westpreußen . .	2 299 969 „
Stadt Berlin	4 802 590 „
Provinz Brandenburg . . .	4 637 299 „
„ Pommern	2 977 630 „
„ Posen	2 750 672 „
„ Schlesien	1 110 036 „
„ Sachsen	5 616 882 „
„ Schleswig-Holstein	3 168 590 „
„ Hannover . . .	4 799 160 „
„ Westfalen . . .	3 984 108 „
„ Hessen-Nassau . .	3 330 750 „
„ Rheinprovinz . .	8 362 268 „
Hohenzollernschen Lande .	117 932 „

Der Kommandant des Kreuzergeschwaders Kontradmiral v. Paweltz, hat einen kurzen Aufenthalt des Geschwaders an der Küste des **deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiets** dazu benutzt, die Hafen- und Schiffahrtverhältnisse der größeren und frequenteren Plätze kennen zu lernen und sich namentlich darüber ein Urtheil zu bilden, in wie weit die bisher vielfach für schwer passirbar gehaltene Rhede von Daressalaam ein Hinderniß für den Schiffsverkehr nach jenem Hafen bildet. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die Schiffahrt nicht in der Weise, wie man bisher geglaubt, an jener Stelle behindert oder gefährdet ist, ein Umstand, der wesentlich dazu beitragen wird, die Lösch- und Ladearbeiten der Kauffahrteischiffahrt daselbst zu vereinfachen und wohlfeiler zu machen.

Der Geschwaderchef hat ferner von den administrativen und wirthschaftlichen Einrichtungen der einzelnen Küstenstationen Kenntniß genommen und über die Eindrücke, die er auf seinen Besuchen empfangen, einen Bericht an das Oberkommando der Marine erstattet. Dieser Bericht spricht sich namentlich auch über die Sanitätseinrichtungen und den Gesundheitszustand der besuchten Plätze aus und ebenso über den Zustand der längs der Küste vertheilten Abtheilungen der Schutztruppe, sowohl in Bezug auf Ausbildung, als auf äußere Haltung, Ausrüstung und Bewaffnung. Dem in mannigfacher Beziehung orientirenden Bericht über die militairischen, administrativen und wirthschaftlichen Verhältnisse dieser Theile des Schutzgebietes sei Nachstehendes entnommen:

„In Lindi wurden mir die 60 Mann starke Polizei- und die gleich starke Schutztruppe von dem Bezirkshauptmann v. Sivers vorgeführt. Beim General-

---

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **Mk. 1,20,** für die übrigen Staaten **Mk. 1,50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Feuilleton der Norddeutschen Allg. Zeitung.

54 Berlin, den 10. August 1892.

Joost Avelingh's Schuld.

Eine holländische Geschichte.

Von Maarten Maartens.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Der Doktor war ein eigensinniger Mann gewesen und der Brief war ein eigensinniger Brief. Joost erinnerte sich nun, wo er zum ersten Mal dieses rosenfarbene Blatt Papier gesehen hatte; in der Hand des Barons an dem Tage, wo der alte Herr ihm seine Wünsche in Bezug auf seinen künftigen Beruf mitgetheilt hatte. Manche der dieser Unterredung begleitenden Umstände stiegen vor ihm auf. Er nahm die beiden Briefe wieder auf und las sie noch einmal durch.

Sein Vater also war für die eine große Ungerechtigkeit verantwortlich, die Joost dem Baron von Crotsem immer Schuld gegeben hatte. Was die Theorie anlangt, welche in dem Briefe erörtert wurde, den er in der Hand hielt, so war sie eben ein Steckenpferd, wie es die meisten Männer, Mediziner ganz besonders, haben, und diesem sollte der Sohn geopfert werden. Er glaubte nicht einen Augenblick an die Richtigkeit der Ansichten seines Vaters; er war überzeugt, daß er, komme, was wolle, immer dieselbe unveränderliche Abneigung gegen einen Beruf hegen würde, dessen materielle Seite ihm ganz besonders zuwider war. Sein Vater hatte zweifellos unrecht; das war aber längst vorüber und abgethan. Nur die Ergebnisse waren, soweit sein Onkel dabei im Spiele war, noch in Betracht zu ziehen; den Baron traf allerdings ein Tadel, weil er keinen Grund für seine Handlungsweise angegeben hatte. Sein Brief erläuterte den Grund, der ihn dazu bewogen hatte, und Joost mußte zugeben, daß dieser Grund bei einem Manne wie sein Onkel leicht zu erklären und zu entschuldigen war. Er wußte, wie sehr der Baron den Doktor Avelingh gehaßt hatte, und zwar nicht ganz ohne Grund. Er mußte zugeben, daß er — Joost — das Andenken seines Vaters vor Allem geehrt und dem Onkel sein Herz ganz verschlossen hatte. Das, sagte er sich, war freilich die Schuld des Barons gewesen. Die Antwort erfolgte sofort: „Wohl wahr, aber der Baron war sich dessen nicht bewußt." So sehr er sie beklagte, er konnte doch die Stimmung begreifen, welche seinen Onkel zu der Erklärung bewogen hatte: „Wenn es sein Vater so bestimmt hat, muß er es thun, er soll es aber nicht um seines Vaters, sondern um meinetwillen thun." Joost kannte seines Onkels Charakter genügend, um sofort zu erkennen, daß es ganz den Ansichten des alten Herrn über Pflicht und Autorität entsprach, den Wunsch des Verstorbenen zu ehren, und ebenso sehr seinem schweigsamen, rachsüchtigen Charakter, den Wunsch als von ihm ausgehend hinzustellen.

Trotz alledem trug sein Vater doch in erster Linie die Schuld! Joost bemerkte, daß diese Entdeckung seine Ansichten über den verstorbenen Vater mehr beeinflußte, als er anfangs für möglich gehalten hatte. Wie sehr er der Anklage widerstehen mochte, den Vorwurf der Grausamkeit konnte und durfte er seinem Onkel nicht mehr machen. Er konnte, wenn es ihm beliebte, dem Baron wohl zürnen, daß er ihm nicht mehr gesagt hatte; er konnte ihm aber länger nicht grollen, daß er ihm in Bezug auf die Wahl eines Berufes keine Freiheit gelassen hatte. Mit einem ungeduldigen Ausruf raffte er seine Papiere zusammen und ging hinüber zu seiner Frau. Es war nur zu wahr, was er vor wenig Tagen gesagt hatte; daß er seinen Onkel hassen durfte, erleichterte ihm Vieles. Es war ihm eine Beruhigung, daß er noch so guten Grund hatte, ihn zu hassen.

31. Kapitel.

Joost's Arbeiten für Andere tragen Früchte für ihn selbst.

„Du sollst nun doch noch „hoch und mächtig"*) sein, Joost", rief Kees Hessel, als er keuchend und pustend seinen Schwager auf der Hauptstraße in Heist einholte. „Ich habe schon den weiten Weg zu Euch gemacht, um es Euch zu erzählen, aber Agathe sagte mir, Du seiest hier unten. Ich habe sie höchst vergnügt verlassen, das kann ich Dich versichern."

„Wie so?" fragte Joost. „Was hat sich denn zugetragen? Erzähle es mir."

„Es freut mich ganz ungemein, daß ich der Erste bin, der Dir die Nachricht bringt", erwiderte Kees, noch immer nach Athem ringend, indem er sich bemühte, seine Zigarre in Brand zu setzen. „Als ich hörte, Du seiest ins Dorf gegangen, fürchtete ich fast, es könne Dir Jemand davon erzählt haben. Und ich bringe zu gern angenehme Nachrichten, wenn ich kann."

„Nun denn, so erzähle doch", rief Joost lachend. „Was ist denn los? Heraus damit."

„Folgendes hat sich zugetragen", begann Kees feierlich. „Perms, der, wie Du weißt, bei den letzten Wahlen in zwei Distrikten gewählt wurde, nimmt das Mandat nur für die nördliche Abtheilung an, und so bleibt die unfrige abermals unbesetzt."

„Ja, ja, das weiß ich", unterbrach ihn Joost ungeduldig. „Ich weiß auch, daß Wilhelm III. Kinig von Holland ist. Ich warte aber noch auf die Neuigkeit."

„Nun, so warte weiter", sagte Kees mit unerschütterlicher Ruhe, „und laß mich meine Geschichte in meiner Weise erzählen. Da unser Distrikt wieder vakant ist, ist in den Wahlkomités von So und So und Dem und Jenen die Rede gewesen, wie das anfangs immer zu gehen pflegt, indessen haben sich aber einige entschlossene Männer aus dem besseren Bürgerstande zusammengethan, haben eine unabhängige Versammlung berufen und — Dich als Kandidaten aufgestellt."

„Wann hat diese Versammlung stattgefunden?" fragte Joost, dessen dunkle Wange sich höher färbte.

„Gestern Abend, mein lieber Freund. Die Menge hat Deinen Namen gleich aufgenommen und sich ganz heiser geschrieen."

„Dadurch bin ich aber immer noch nicht gewählt", begann Joost. „Die Wahlklubs —"

„Die Wahlklubs würden Dich wohl kaum gewählt haben; Du bist ihnen nicht Parteigänger genug; sie sind aber von den Männern, welche die gestrige Versammlung einberufen haben, überrumpelt worden. Sie wagen es nicht, die Stimmen zu zersplittern, da das Volk so energisch für Dich Partei genommen hat. Ich habe den Sekretair des „Zentralklubs" heute morgen zufällig getroffen, und er sagte mir, daß in zwei Tagen eine Versammlung stattfinden wird, um zum Dich als Kandidaten aufstellen und der anderen Partei zuvorzukommen. Sie hoffen stark, daß Du ihr Programm annehmen wirst."

„Es fällt mir gar nicht ein", sagte Joost.

„Den Sekretair zufällig getroffen", war eine verblümte Redensart, denn Kees hatte an diesem Morgen nahezu eine Stunde in der Nähe seines Hauses verweilt, in der Hoffnung, den Sekretair zu treffen und zu hören, was er zu sagen hatte.

„Du bist wohl auf der anderen Seite?"

„Nein", sagte Joost. „Anfangs schwöre ich jedenfalls nur zu meiner eigenen Fahne."

„Beim Zeus, das ist ja herrlich", rief Kees voller Begeisterung. „Ein Repräsentant des Volkes, von dem Volke für das Volk gewählt, ohne jede Parteiintriguen. Das ist noch nie dagewesen, Joost! Du mußt durchkommen, mein Junge, und ich wünsche Dir alles Glück. Wie glücklich Du sein wirst, und wie man sich darüber freuen muß, wenn man bedenkt, was Du Alles durchgemacht hast. Welch' herrliche Laufbahn! Oder wie Agathe sich ausdrückt, welch' ungeheurer Wirkungskreis! Gott segne ihr gutes Herz!"

„Ja", sagte Joost nachdenklich. „Es ist ein ungeheurer Wirkungskreis und eine herrliche Laufbahn. Sollte ich wirklich der erste unabhängige Abgeordnete sein? Ich brauche den Ausdruck „unabhängig" natürlich nur in seinem technischen Sinne, als „keiner besonderen Partei angehörend". Ich möchte es fast glauben."

„Du bist es", sagte Kees, „und deshalb fand ich es herrlich. Das Volk hat auf Dich gewiesen und gesagt: „Den Mann wollen wir haben und keinen anderen." Das ist noch nie dagewesen."

Sie hatten indessen den Eingang des Klubs erreicht; es hatte gerade 4 Uhr geschlagen und das Lokal war um diese Zeit meist sehr voll.

Joost öffnete eine Thür und trat ein. Ein großes, verhältnismäßig niedriges Zimmer, ein großer runder, mit Zeitungen bedeckter Tisch, eine Anzahl kleiner Tische ringsum, von einer Menge mit Leder bezogener Lehnstühle umgeben. Diese Stühle waren fast sämmtlich von rauchenden Herren eingenommen, vor denen kleine Gläser mit orangefarbigen Bittern oder weißem Genever standen; das Gemurmel vieler Stimmen, das Rascheln der Zeitungen, und eine dichte blaue Rauchwolke über dem Ganzen. Durch zwei Thüren an dem ferneren Ende gewann man einen Einblick in das Billardzimmer, aus dem der unaufhörliche Zusammenstoß der Kugeln herüberdrang und — auch links im Spielzimmer — Quartette von weißen Köpfen, schwarzen Köpfen und kahlen Köpfen, die sich über ihre Whiststarten beugten. Ein allgemeines Durcheinander; dazwischen das Klirren eines Glases, wenn sich ein Kellner durch die Gruppen hindurchwand. Ein kleiner Klub, wie ihn jede holländische Provinzialstadt aufweisen kann.

Joost's Eintritt war das Zeichen für eine allgemeine Bewegung und Aufregung. Man legte die Zeitungen aus der Hand, man wandte sich nach ihm um, oder schielte verstohlen über die Zeitung hinüber nach dem Eintretenden.

Joost trat an den Tisch, seine hohe schlanke Gestalt nahm sich nur um so größer aus, neben seinem kleineren, dickeren Schwager. Mehrere der ihm zunächst sitzenden Herren erhoben sich, um ihm Glück zu wünschen und ihn zu fragen, was seine Pläne und Absichten wären. Van Hessels hatte also die Wahrheit gesagt. Binnen zwei Minuten hörte Joost von allen Seiten daselbe. In der nächsten Versammlung des Zentralkomités, die in aller Eile zu diesem Zwecke zusammenberufen werden sollte, wollte man ihn als Kandidaten für die Wahl eines Abgeordneten in die Generalstaaten aufstellen. Was Kees ihm erzählt hatte war wahr, das Wahl, durch seine spontane und durchaus unerhörte Handlung, hatte die Hauptmacher überrumpelt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Offizielle Anrede für die Mitglieder der holländischen Generalstaaten.

marsch des Nachts im Fort war die Vertheidigung in 1½ Minuten geschehen. Alle Wege, Hütten, Anpflanzungen zeigten große Sauberkeit und machten einen sehr guten Eindruck. Der Wali, die ersten Araber des Orts und der Umgegend, sowie die reichen Indier begrüßten mich bei der Landung und waren in ihrer bunten Tracht, umgeben von ihren Angehörigen, erschienen. Durch ein von dem Bezirkshauptmann v. Sivers wieder in Stand gesetztes ausgemauertes Bassin ist diesem Orte ein angenehmes Bad — Quellwasser —, worin zu gleicher Zeit 50 Personen baden können, geschaffen. In dem hierselbst befindlichen Lazareth waren am 5. April nur drei kranke Sudanesen — Malaria war zur Zeit nur ganz wenig vorhanden. Die Europäer haben Alle ein frisches und gesundes Aussehen. Da zur Zeit ein Arzt fehlte, wurden dessen Funktionen durch einen Lazarethgehülfen, welcher das Lazareth in sehr sauberer und guter Ordnung hält, versehen. Jeden Morgen findet zunächst Revierdienst für die Schutztruppe, dann Sprechstunde für die Eingeborenen des Ortes statt, welche für Medikamente und Bandagen einen ganz geringen Preis bezahlen.

In Kilwa-Kivinje begrüßte mich der Zollamtsvorsteher v. Strom als stellvertretender Bezirkshauptmann und zeigte die Sehenswürdigkeiten des Ortes, welche denselben guten Eindruck, wie in Lindi, auf mich machten. Die mir hierselbst durch Lieutenant Hamback vorgeführte Rekrutenkompagnie — etwa 150 Mann — die nach deutschen Kommandos ausgebildet waren, führte ihre Exerzitien gut aus. Zur Abwehr gegen einen plötzlichen Ueberfall, wenn die auf dem Marsche befindlichen Expeditionen oft ausgesetzt sind, ist hier eine sehr praktische und zweckentsprechende Art eingeführt worden, indem die einzeln hintereinander marschirenden Leute bei einem plötzlichen Ueberfall die geraden Nummern rechts, die ungeraden Nummern links um machen und so auf beiden Seiten den Feind abwehren können. Die ärztlichen Funktionen wurden in Kilwa durch den Arzt der Schutztruppe, Dr. Wasserfall, versehen. Das Lazareth der Europäer, welches in Folge der Stationirung zweier Krankenschwestern nicht bloß in sehr reinlichem Zustande sich befand, sondern sogar in gewisser Beziehung eine Eleganz im Aussehen darbot, war mit keinem Kranken belegt.

In Daressalaam habe ich unter Führung des Gouverneurs alle dort errichteten Anlagen und Bauten besichtigt und muß bemerken, daß sämmtliche sich nicht nur in guter Ordnung befinden, sondern überall die vorhandenen neuen Räumlichkeiten den Verhältnissen angepaßt und in der zweckmäßigsten Weise bewohnt werden. Die Bevölkerung fühlt sich unter deutschem Schutze scheinbar sehr wohl und entwickelt nach den ertheilten Anweisungen merkbaren Fleiß. Am 17. April hatte ich Gelegenheit, den Kommarsch der dort stehenden Kompagnie der Schutztruppe Grafen v. Hessenstein zur Anlage einer Station in Unjanghwa im Gebiete Ugogo mit anzusehen. Die Expedition bestand aus 1 Offizier, 1 Arzt (letzterer soll nach Kisaki), 3 Unteroffizieren, 50 Soldaten (Askaris) und 400 Trägern. Die Soldaten der genannten, auf etwa 1½ Jahre in das Innere Ostafrikas marschirenden Expedition hatten in ihrer sehr praktischen, für Lebensbedürfnisse des Tages bestimmten grünen Tasche — eine Art brauner Jagdtasche — merkwürdigerweise nichts weiter als eine Knopfgabel und Gewehrputzzeug; ein Zeichen, wie weit der militairische Geist schon den schwarzen deutschen Soldaten eingeimpft ist. Bemerkenswerth ist, daß die vor der Mitte befindlichen, zwar etwas groß und schwerfällig aussehenden metallenen Reichsadler von den schwarzen Soldaten mit gewissem Stolz getragen werden. Der ärztliche Dienst in Daressalaam wird für den zur Zeit beurlaubten Oberarzt Dr. Beer durch den Dr. Gärtner versehen, die Europäer werden in dem evangelischen Missionskrankenhause, die Schwarzen in einem besonderen Hüttenlazareth behandelt. Die auf dem Dach des ersteren errichtete Eisenbaracke ist zwar etwas klein, sonst aber sehr praktisch für Tropenverhältnisse. Der ausgezeichnete sichere Hafen von Daressalaam besitzt schon jetzt über bequeme Landungsstellen und dürfte zu einem der allerersten Häfen Afrikas's zu zählen sein. Das Ein- und Auslaufen der Schiffe von der Größe S. M. S. „Leipzig" macht in seiner Weise Schwierigkeiten. Die sämmtlichen Schiffe des Gouvernoors haben ohne jede Lootsenpilote den Hafen von Daressalaam verlassen.

In Bagamoyo, welchen Ort ich am 25. April mit S. M. S. „Schwalbe" besuchte, traf ich die gleich günstigen Verhältnisse. Die ausgezeichnete französische, überraschend gut gehaltene Mission zeigt, was geleistet werden kann, und dürften neue Unternehmungen hier guten Rath holen. Die Karawanseri, bei deren Verwalter sich die Tochter Emin Paschas zur Pflege befindet, war zur Zeit mit etwa 400 Negern, die von Zanzibar-Ost- oder wenigen Tagen gekommen, belegt. Die sanitairen Verhältnisse lassen insofern zu wünschen, als die Wohnungen im Fort ungesund sind. Die zum allerersten Zweck bestimmte Bade-Anstalt ist dieser Ort nicht verfehlt. Die Wege, Hütten, Anpflanzungen zeigten große Sauberkeit und machten einen sehr guten Eindruck. Der Wali, die ersten Araber des Orts und der Umgegend, sowie die reichen Indier begrüßten mich bei der Landung und waren in ihrer bunten Tracht, umgeben von ihren Angehörigen, erschienen. Durch ein von dem Bezirkshauptmann v. Sivers wieder in Stand gesetztes ausgemauertes Bassin ist diesem Orte ein angenehmes Bad — Quellwasser —, worin zu gleicher Zeit 50 Personen baden können, geschaffen. In dem hierselbst befindlichen Lazareth waren am 5. April nur drei kranke Sudanesen — Malaria war zur Zeit nur ganz wenig vorhanden. Die Europäer haben Alle ein frisches und gesundes Aussehen. Da zur Zeit ein Arzt fehlte, wurden dessen Funktionen durch einen Lazarethgehülfen, welcher das Lazareth in sehr sauberer und guter Ordnung hält, versehen. Jeden Morgen findet zunächst Revierdienst für die Schutztruppe, dann Sprechstunde für die Eingeborenen des Ortes statt, welche für Medikamente und Bandagen einen ganz geringen Preis bezahlen.

In Kilwa-Kivinje begrüßte mich der Zollamtsvorsteher v. Strom als stellvertretender Bezirkshauptmann und zeigte die Sehenswürdigkeiten des Ortes, welche denselben guten Eindruck, wie in Lindi, auf mich machten. Die mir hierselbst durch Lieutenant Hamback vorgeführte Rekrutenkompagnie — etwa 150 Mann — die nach deutschen Kommandos ausgebildet waren, führte ihre Exerzitien gut aus. Zur Abwehr gegen einen plötzlichen Ueberfall, wenn die auf dem Marsche befindlichen Expeditionen oft ausgesetzt sind, ist hier eine sehr praktische und zweckentsprechende Art eingeführt worden, indem die einzeln hintereinander marschirenden Leute bei einem plötzlichen Ueberfall die geraden Nummern rechts, die ungeraden Nummern links um machen und so auf beiden Seiten den Feind abwehren können. Die ärztlichen Funktionen wurden in Kilwa durch den Arzt der Schutztruppe, Dr. Wasserfall, versehen. Das Lazareth der Europäer, welches in Folge der Stationirung zweier Krankenschwestern nicht bloß in sehr reinlichem Zustande sich befand, sondern sogar in gewisser Beziehung eine Eleganz im Aussehen darbot, war mit keinem Kranken belegt.

In Daressalaam habe ich unter Führung des Gouverneurs alle dort errichteten Anlagen und Bauten besichtigt und muß bemerken, daß sämmtliche sich nicht nur in guter Ordnung befinden, sondern überall die vorhandenen neuen Räumlichkeiten den Verhältnissen angepaßt und in der zweckmäßigsten Weise bewohnt werden. Die Bevölkerung fühlt sich unter deutschem Schutze scheinbar sehr wohl und entwickelt nach den ertheilten Anweisungen merkbaren Fleiß. Am 17. April hatte ich Gelegenheit, den Kommarsch der dort stehenden Kompagnie der Schutztruppe Grafen v. Hessenstein zur Anlage einer Station in Unjanghwa im Gebiete Ugogo mit anzusehen. Die Expedition bestand aus 1 Offizier, 1 Arzt (letzterer soll nach Kisaki), 3 Unteroffizieren, 50 Soldaten (Askaris) und 400 Trägern. Die Soldaten der genannten, auf etwa 1½ Jahre in das Innere Ostafrikas marschirenden Expedition hatten in ihrer sehr praktischen, für Lebensbedürfnisse des Tages bestimmten grünen Tasche — eine Art brauner Jagdtasche — merkwürdigerweise nichts weiter als eine Knopfgabel und Gewehrputzzeug; ein Zeichen, wie weit der militairische Geist schon den schwarzen deutschen Soldaten eingeimpft ist. Bemerkenswerth ist, daß die vor der Mitte befindlichen, zwar etwas groß und schwerfällig aussehenden metallenen Reichsadler von den schwarzen Soldaten mit gewissem Stolz getragen werden. Der ärztliche Dienst in Daressalaam wird für den zur Zeit beurlaubten Oberarzt Dr. Beer durch den Dr. Gärtner versehen, die Europäer werden in dem evangelischen Missionskrankenhause, die Schwarzen in einem besonderen Hüttenlazareth behandelt. Die auf dem Dach des ersteren errichtete Eisenbaracke ist zwar etwas klein, sonst aber sehr praktisch für Tropenverhältnisse. Der ausgezeichnete sichere Hafen von Daressalaam besitzt schon jetzt über bequeme Landungsstellen und dürfte zu einem der allerersten Häfen Afrikas's zu zählen sein. Das Ein- und Auslaufen der Schiffe von der Größe S. M. S. „Leipzig" macht in seiner Weise Schwierigkeiten. Die sämmtlichen Schiffe des Gouvernoors haben ohne jede Lootsenpilote den Hafen von Daressalaam verlassen.

In Bagamoyo, welchen Ort ich am 25. April mit S. M. S. „Schwalbe" besuchte, traf ich die gleich günstigen Verhältnisse. Die ausgezeichnete französische, überraschend gut gehaltene Mission zeigt, was geleistet werden kann, und dürften neue Unternehmungen hier guten Rath holen. Die Karawanseri, bei deren Verwalter sich die Tochter Emin Paschas zur Pflege befindet, war zur Zeit mit etwa 400 Negern, die von Zanzibar-Ost- oder wenigen Tagen gekommen, belegt. Die sanitairen Verhältnisse lassen insofern zu wünschen, als die Wohnungen im Fort ungesund sind.

Aus Berlin.

* Wie uns vom Berliner Rektorenverein mitgetheilt wird, hat sich derselbe vor Kurzem mit einer Petition an den Reichstag gewandt wegen Gründung von selbstständigen Schulen für noch bildungsfähige schwachsinnige Kinder, deren Berlin eine große Zahl aufzuweisen hat. Dieselben befinden sich beim Beginn ihrer Schulpflicht meistens auf dem Standpunkt ganz kleiner Kinder, besitzen noch nicht die nöthige Herrschaft über ihre Glieder und Sinne, ebenso wenig die Fähigkeit, gewisse Laute hervorzubringen; auch fehlt ihnen meistens das Unterscheidungsvermögen bezüglich der Dinge, Eigenschaften, Formen, Zahlen ꝛc. Sie sind sehr langsam im Denken, sehr schwerfällig im Auffassen und schwach im Behalten. Sie können deshalb dem Unterricht in einer Schule für normal befähigte Kinder nicht folgen, müssen immer von vorn anfangen. Will der Lehrer sie einigermaßen fördern, so nehmen sie seine Thätigkeit während des Unterrichts fast unausgesetzt in Anspruch und werden ein Hinderniß für die Erreichung des Klassenziels seitens der normalen Kinder. Und die Geringschätzung, welche sie von den normal befähigten Kindern zu erfahren haben, bilden für sie nur Quellen lähmender Demüthigung. Es würde deshalb diesen Kindern eine große Wohlthat erwiesen werden, wenn sie in besonderen Schulen für sie allein unterrichtet und erzogen werden könnten, wo der Eigenart der einzelnen Schüler Rechnung getragen und eine dem Fassungsvermögen derselben angepaßte Lehrweise angewandt werden könnte, in Schulen, wo Unterricht in den weiblichen Handarbeiten für Mädchen und der Handfertigkeitsunterricht für Knaben die weitestgehende Berücksichtigung erfahren würde, damit diese Kinder erwerbsfähig gemacht würden und nicht jetzt, wie es vielfach der Fall ist, ihren Angehörigen und den betreffenden Gemeinden zur Last fallen. Wenn man das Geld zusammenzahlen würde, das die Stadt jetzt für private Nachhilfe solcher Kinder ausgiebt, und die Unterstützungsgelder, welche die Armenkommissionen für die nicht erwerbsfähigen Schwachsinnigen zahlen müssen, so würde mehr herauskommen, als die Gründung und Erhaltung selbstständiger Schulen für Schwachsinnige kostet. Das sächsische Schulgesetz enthält Bestimmungen über die Gründung solcher Schulen, und die königliche Regierung in Düsseldorf fordert in der Zirkularverfügung vom 20. März 1892 auf Grund günstiger Berichte ihrer Departementsschulräthe zur Gründung solcher Schulen auf. Viele große Städte Deutschlands haben sie bereits. Die Stadt Berlin aber, welche für alle übrigen mit körperlichen und geistigen Gebrechen behafteten Kinder in humaner und ausgiebiger Weise gesorgt hat, würde durch Errichtung von Schulen behufs Anstalten für noch bildungsfähige schwachsinnige Kinder ihre Schulorganisation in dankenswerther Weise vervollständigen.

* Die Liste derjenigen Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen bezw. Geschworenen für das Jahr 1893 berufen werden können, ist aufgestellt und wird eine Woche lang, und zwar von 15. bis einschließlich 21. August, täglich von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Wahlbureau Poststr. 16 2 Tr. zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste kann innerhalb der Auslegefrist schriftlich oder im Wahlbureau zu Protokoll Einsprache erhoben werden.

* Der Polizeipräsident macht die Aerzte Berlins und die Krankenhausvorstände darauf aufmerksam, daß bis zur Beseitigung der drohenden Cholera gefahr die für diese Krankheit bestehende Anzeigepflicht, im Sinne der §§ 9 und 25 des Regulativs vom 8. August 1835, auf alle der Cholera verdächtigen Fälle ausgedehnt wird.

* Straube's Illustrirter Führer durch Berlin, Potsdam und Umgegend ist soeben vom Geographischen Institut mit Kartographischer Anstalt Straube, Berlin SW. 61 Gitschinerstraße 109, in 5. Auflage herausgegeben worden. Alle Neuerungen und Veränderungen in dem großen Berlin sind berücksichtigt und mannigfache Verbesserungen für eine bequemere Handhabung beziehen sich auf die Einrichtung des Buches selbst. Der illustrative Schmuck, welcher jetzt in 54 Abbildungen öffentlicher Gebäude, Denkmäler u. s. w. besteht, die Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit des Textes, sowie das vorzügliche Kartenmaterial, machen Straube's Führer zu einem empfehlenswerthen Reisebegleiter, der auf der Wanderung durch Berlin, seine Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten, sowie Ausflüge nach Potsdam und Umgegend, gute Dienste leistet. Straube's Illustrirter Führer erschien, wie schon früher, in zwei Ausgaben, von denen Ausgabe I. (Preis 1 ℳ), nächst dem 168 Seiten starken Text, 5 Karten enthält, während Ausgabe II. (Preis 2 ℳ) mit 8 Karten versehen und in eleganten flexiblen Lederumbänden gebunden ist. Die Straube'schen Führer, Karten und Pläne sind fin in allen Buchhandlungen käuflich.

* (Vergnügungen.) Der Andrang zu den Ringkämpfen im Berliner Hippodrom ist sehr groß. Am Sonntag warf Abs den sehr gewandten und starken Dänen Heinze nach sechs Minuten langem, wechselvollem Kampfe. Das Ringen Heinrich-Horn blieb nach 10 Minuten, der im Berliner Hippodrom allein zulässigen Ringkampfzeit, unentschieden. Am Montag Abend wurde der Moabiter Wilhelm Pehlmann von Abs nach 4½ Minuten während des Ringen regelrecht geworfen. Das Ringen Wagner-Ghosh endete nach neun Minuten mit der Niederlage des Letzteren. Heute ringt Abs mit dem Schweizer Wilhelm Hans. — Der nächste Sternecker-Cliché-Donnerstag bringt wiederum eine große pyrotechnische Parade-Schaustellung in Form eines großen Land-Front- und Wasser-Feuerwerks mit dem Riesen-Brand-Panorama: „Der Untergang von Herkulanum und Pompeji", welches mächtige Dekorationsbilder die Verwendung der verschiedenartigsten technischen Effekte ermöglicht. Weiter stehen auf dem diesmaligen Donnerstagprogramm: Die Athleten Brothers Samson mit ihrer Löwenproduktion, Chevalier O. Blondin mit seinem berühmten Kraftmonument auf dem Thurmseil, das gesammte Künstler- und Spezialitätenpersonal des Seetheaters, Doppel-Cavallerball und Militair-Promenadenkonzert der Kapelle der Garde-Dragoner. Anfang Nachmittags 5 Uhr. — Die Kapelle der 2. Matrosendivision des Wilhelmshaven wird in allernächster Zeit hier eintreffen, um in unserm Zoologischen Garten einige Konzerte zu geben. Die Kapelle, einige fünfzig Mann stark, steht unter Leitung des Stabsoberboisten Heren Wöhlfeier. Bezüglich ihrer musikalischen Leistungen soll dieselbe auf einer hohen künstlerischen Stufe stehen.

* In deutschen Zeitungen erscheinen seit einiger Zeit Ankündigungen, in welchen die nachstehend verzeichneten Pariser Firmen: „Comptoir Montmartre, fondé en 1885, Béron directeur-gérant", „Comptoir des Archives, Giros directeur-gérant", „Bureaux 65 Boulevard Voltaire", „Simon Finance-intermédiaire 6 rue Charlot" sich zur Vermittelung von Darlehnsgeschäften erbieten. Von verschiedenen Seiten sind Klagen laut geworden, daß die genannten Firmen Personen, welche sich auf diese Ankündigungen hin an sie gewandt haben, zunächst zur Einsendung von Vorschüssen, die angeblich auf Provision und Zinsen verrechnet werden sollen, veranlaßt, dann aber die fernere Korrespondenz abgebrochen oder sich auf die Uebersendung wertloser Wechsel beschränkt haben. Unter diesen Umständen kann, wie der „Reichs-Anz." schreibt, den vorerwähnten Ankündigungen gegenüber nur zur Vorsicht geraten werden.

rz. Zu dem angeblichen Raub des Knaben Karl Hoffmann theilt dieser selbst noch die folgenden Einzelheiten mit: Nachdem ich meine Schwester Olga nach Hause geschickt hatte, folgte ich mit noch anderen Kindern den der Zigeunerwagen. Neben dem ersten ging ein fremder Mann mit Vollbart einher, in dem ich später den Hauptmann Petermann kennen lernte. Kurz hinter der „Neuen Welt", und zwar vor einem Hause, in welchem sich ein Kaufmannsgeschäft befand, und vor den mächtigen Bäumen standen, wurde ich plötzlich von Petermann von hinten gepackt und durch die aufgemachte Thür in den viereckigen grünen Holzwagen geworfen, wo eine Frau und die drei 18, 16 und 14 Jahre alten Söhne des Führers Emil, Max und Richard sich befanden. Als ich schrie, stopfte man mit Papier in den Mund, wobei sich Emil besonders hervorthat. In Treptow wurde mir der Mund freigemacht, und man packte mich in eine Art Bett. Wir fuhren nach Weißensee, wo ich stets unter Aufsicht im Wagen verblieb, meistens trockenes Brot aß. Die Bande sprach nicht mit mir, sondern unterhielt sich in einer für mich unverständlichen Sprache. Von Weißensee brachen wir etwa um Weihnachten auf und reisten zunächst nach Görlitz. In einem dieser Städte nahe belegenen Dorfe hatte ich Gelegenheit dem Fenster aus Leuten meine Geschichte mitzutheilen. Der Anführer wurde sofort aus der Schänke geholt, und weiter ging es. Unterwegs fragte man mich, warum ich den Leuten etwas erzählt hätte, und Emil holte aus einem anderen Wagen ein Taschenmesser mit dem er mir in Gegenwart seines Vaters die zwei Stöße beibrachte. Wir überwinterten in der Lüneburger Haide bis Ende März. Im Sommer war die Beköstigung besser, denn es wurden Kartoffeln gestohlen und Rehe wie Hasen mit drei mitgeführten Gewehren geschossen. Eines Tages lagerten wir bei Elsterwerda, ich sollte nach dem Verkauf von Heu fragen und entkam dabei nach Groß-Thiemig, wo ich den Amtsvorsteher aufsuchen wollte, dieser Frau Gattin fand ich in Abwesenheit des Mannes nach Elsterwerda schickte. Unterwegs lag ich ermattet auf der Chaussee in Pfefferkuchen, wurde ihrer zum Amtsvorsteher geschickt, und dieser ließ mich zum Amtsvorsteher v. Pfuhl nach Döllingen gefahren, wo ich Frau Gattin nach mir Nachfragen einer Anzeige nach Pfeffa zurück. Am Sonntag wurde dem Vater des Knaben ein Exemplar einer hiesigen Zeitung überreicht, nach welcher man den Zigeunern entlaufen und in Pfeffa angekommen ist. Der Sohn kam mit Frau und Kindern nach Pfeffa. Die Eltern kannten zuerst ihr Kind nicht wieder, weil das Gesicht durch die Stöße, namentlich am Auge, entstellt ist. Erst die Mutter überzeugte sich durch Narben- und Muttermale des Kreuzes des Knaben davon, daß es wirklich der Gesuchte sei. Die polizeiliche Vernehmung des Wiedergefundenen hat bereits gestern Nachmittag stattgefunden. Karl Hoffmann beschreibt die zurückgelegten Reisen genau und ist auch der Zigeunersprache nicht mehr fremd. Völlige Klarheit wird erst die behördliche Untersuchung bringen können.

br. (Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse. Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 24. bis 30. Juli cr. von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 18,7, in Breslau 26,4, in Königsberg 24,3, in Köln 30,0, in Frankfurt a. M. 17,4, in Wiesbaden 14,5, in Hannover 24,3, in Cassel 14,5, in Magdeburg 32,2, in Stettin 36,8, in Altona 22,0, in Straßburg 21,7, in Metz 20,1, in München 23,6, in Nürnberg 20,6, in Augsburg 32,7, in Dresden 23,2, in Leipzig 31,4, in Stuttgart 14,9, in Karlsruhe 18,1, in Braunschweig 25,5, in Hamburg 25,9, in Wien 20,6, in Budapest 23,8, in Prag 24,6, in Triest 29,7, in Krakau 26,7, in Amsterdam 15,2, in Brüssel 21,6, in Paris 20,5, in London 17,5, in Glasgow 19,4, in Liverpool 25,9, in Dublin 28,9, in Edinburg 16,3, in Kopenhagen 15,8, in Stockholm 15,9, in Christiania 26,9, in Petersburg —, in Warschau 27,2, in Odessa 25,3, in Rom 18,4, in Turin 22,0, in Venedig 20,8, in Alexandrien 41,1, in New-York 38,1. — Ferner in der Zeit vom 10. Juli bis 16. Juli: in Philadelphia 27,5, in Brooklyn 26,8, in Kalkutta —, in Bombay 29,5, in Madras 32,0. — Auch in dieser Berichtswoche blieb der Gesundheitsstand in Berlin ein günstiger und die Sterblichkeit eine mäßige. Etwas häufiger als in der vorhergegangenen Woche kamen akute Darmkrankheiten, besonders Brechdurchfälle, zum Vorschein, die auch in 170 Fällen, gegen 157 der Vorwoche; tödtlich endeten und zwar zeigten sich dieselben am häufigsten auf dem Wedding, in der Rosenthaler- und Oranienburger Vorstadt, während aus der Friedrichstadt gar keine, aus der Dorotheenstadt und der Schöneberger Vorstadt nur vereinzelte Todesfälle gemeldet wurden. Der Antheil des Säuglingalters an der Sterblichkeit war etwas gesteigert, so daß von je 10 000 Lebenden 1,4 mehr gestorben, 93 Säuglinge starben. Akute Entzündungen der Athmungsorgane traten seltener zu Tage und endeten auch seltener tödtlich. — Von den Infektionskrankheiten gelangten Erkrankungen an Masern, Scharlach und Diphtherie weniger zur Meldung, als in der Vorwoche, auch zeigten sie sich in keinem Stadttheile in erwähnenswerther Zahl. Erkrankungen an Unterleibstyphus blieben selten; Erkrankungen an Kindbettfieber wurden 3 zur Anzeige gebracht; auch rotlaufartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut kamen weniger zur ärztlichen Behandlung. Dagegen wurden wieder mehr Erkrankungen an Keuchhusten beobachtet, doch blieb der Verlauf meist ein milder. Rheumatische Beschwerden aller Art traten in ihrem Vorkommen im Vergleich zur vorangegangenen Woche keine wesentliche Veränderung auf.

* (Polizeibericht.) Am 8. d. Mts. Morgens wurde der Mann in der Wohnung seiner Eltern, in der Landsberger Allee, erhängt vorgefunden. — In der Spree, hinter dem Grundstück Kleine Präsidentenstr. 7, wurde Vormittags die bereits stark verweste Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes angeschwemmt. — Mittags fiel der Arbeiter Otto Müller vor dem Hause Alte Jakobstraße 66 von dem Vorderraum eines in der Fabrik befindlichen Pferdebahnwagens und erlitt dabei eine bedeutende Verletzung am Kopfe. — Vor dem Hause Leipzigerstr. 119/120 gerieth Nachmittags der Straßenreiniger Meischke unter die Räder einer Droschke und wurde am Kopfe und an beiden Armen bedeutend verletzt. — In dem Drogengeschäft von Schulz, Prinzenstr. 74, tödtete sich ein Kaufmannslehrling durch den Genuß von Natronlauge. — Im Hause Gertraudenstraße 3 stürzte Abends der sechsjährige Josef Dronk, als er auf dem Treppengeländer hinunterglitt, in den Flur hinab und erlitt einen Schädelbruch. — Ein Haudiener wurde vor dem

Eingabe hebt hervor, daß Dürens Geschäftswelt zum größten Theile auf Landkundschaft angewiesen sei, die bisher ihre Einkäufe an den Sonntag-Nachmittagen besorgt habe, heute aber fast ausschließlich Briefe der Dürener Geschäftswelt die Landkundschaft nicht erhalten, was nur durch Freigebung des Sonntag-Nachmittags für den Verkauf geschehen könne, so seien viele Geschäftsinhaber zu Grunde gerichtet. Dies sei — so führt die „Köln. Ztg." an — keine Gefpenstersehern, sondern das mathematisch genaue Ergebniß der Addition der Sonntags-Einnahmen seit dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen.

München, 8. August. Für die Weltausstellung in Chicago war das Engagement bayerischer Militairmusiken beabsichtigt, der Kapellen des Infanterie-Leibregiments und des 3. Infanterieregiments (Augsburg). Nach der „A. Z." hat das bayerische Kriegsministerium, ebenso wie das preußische in gleichem Falle, die dienstliche Erlaubniß dazu verweigert. Zur Berathung einer neuen Bauordnung für München war eine Kommission gebildet worden, welche unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Borscht zunächst den allgemeinen Theil der Entwurfs erledigte. Anfang September sollen auch die speziellen Bestimmungen des Entwurfs der Prüfung unterzogen werden, worauf der fertiggestellte Entwurf den Gemeindekollegien zur Beschlußfassung vorgelegt wird. Da derselbe dann zur Genehmigung an die königliche Kreisregierung und an das Königliche Staatsministerium des Innern geht, so erscheint es nicht wahrscheinlich, daß die neue Bauordnung vor Ostern 1894 ins Leben treten kann.

Mainz, 8. August. In Sachen der Sonntagsruhe tagten hier gestern Delegirte der Zigarren- und Tabakfabrikanten der Städte Mainz, Dortmund, Offenbach, Worms und Friedberg. Sämmtliche Delegirten erklärten die heutige Zeiteintheilung für schädlich, das Sonntagsgeschäft habe seither ein Fünftel der Gesammt-Jahreseinnahme ausgemacht; nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen betrage der Durchschnittsverlust an der Sonntagseinnahme 50—60 pCt. Die Morgenstunden, an welchen es Sonntags erlaubt sei, die Geschäfte offen zu lassen, hätten gar keinen Werth. Die Versammlung beschloß, nach der Frankf. Ztg.", eine Eingabe an das Großh. Ministerium zu richten, mit dem Ersuchen, daß es an Sonn- und Feiertagen gestattet sein möge, die Geschäfte von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr offen zu halten.

Oldenburg, 8. August. Der Rücktritt des Eisenbahndirektors, Geh. Ober-Regierungsraths Bormann, ist nach der „Köln. Ztg." lediglich auf Meinungsverschiedenheiten mit dem Staatsministerium in Eisenbahnsachen zurückzuführen.

Marine und Schifffahrt.

* Wie von verschiedenen Seiten aus Kiel gemeldet wird, wäre Vizeadmiral Deinhard zum Chef der Nordsee-Station ernannt.

Provinzial-Zeitung.

Königsberg, 8. August. Nach der „Ostpr. Ztg." hat das Ministerium das ihm vorgelegte Projekt für die Kanalisation der Stadt Königsberg mit geringen Abänderungen genehmigt. Vor drei Jahren wurde durch den Provinzialausschuß eine größere Summe in den Provinzialetat eingestellt, um diejenigen Kreise mit je 5000 ℳ zu unterstützen, welche sich entschlossen, Kreisarmen- oder Arbeitshäuser zu errichten. Wie gern diese Einrichtung benutzt wird, geht nach der „K. H. Z." daraus hervor, daß seit den drei Jahren bereits in sechs Kreisen Armenhäuser erbaut worden sind, und zwar sind dies die Kreise Pr. Holland, Heiligenbeil, Rastenburg, Friedland, Ortelsburg und Neidenburg. Noch zwei fernere Anträge aus den Kreisen Sensburg und Johannisburg auf Erbauung von Arbeitshäusern liegen gegenwärtig der Provinzialverwaltung vor.

Danzig, 8. August. Der hiesige Wein- und Schiffshändler, Herr Ulrich, dessen Gattin sich zu einer Luftkur in der Schweiz befand, hat, der „D. Z." zufolge, von dort die telegraphische Nachricht erhalten, daß seine Gattin leider in Gemeinschaft mit fünf Gefährten dort abgestürzt ist und alle Verunglückten ihren Lob gefunden haben.

× **Aus der Mark**, 9. August. Wegen Verdachts der Ermordung des Försters Schultz, der in der Kolpiner Forst von einem Wilddieb erschossen wurde, ist der Schuhmacher Philipp aus Spreenhagen verhaftet worden. Philipp war erst vor sieben Monaten aus dem Zuchthaus entlassen, wo er eine 3jährige Strafe wegen Wilddieberei verbüßt hatte. Drei Förster haben in dem Walde, in welchem Schultz gefunden worden ist, unter Moos versteckt ein Gewehr entdeckt, welches an der Mündung des Laufes blutbesudelt war. Dieses Gewehr

Aus Berlin.

Journal-Revue.

Am Schlusse einer Betrachtung über die Sommerreise des Fürsten Bismarck äußert die „Kölnische Volkszeitung": „Ob die Wirkungen der Bismarck-Reise jetzt abgeschlossen sind, muß sich zeigen. Nach der Rückkehr des Kaisers dürfte wohl Beschluß gefaßt werden, ob etwas gegen die Bismarckische Propaganda — die schon jetzt in den Hamb. Nachr." fortgesetzt wird — geschehen soll. Man kann dieselbe todtschweigen, so lange es seine Parteien giebt, die sie unterstützen. Wenn aber die Mittelparteien anfangen, seiner Opposition zuweilen Ausdruck und sich seine Anfragen gegen den „neuen Kurs" aneignen, dann geht das Todtschweigen nicht mehr. Keine Regierung und kein Kaiser können sich ohne Schwäche ihrer Autorität unterwerfen lassen. Wenn sich sich verbieten, so kann man mit Recht von „Reaktion" reden. Oder lassen sich die Regierungen in parlamentarisch regierten Ländern widerstandslos von ihren Gegnern verunglimpfen? Thaten Salisbury, Crispi oder bei Rudini das? oder Freycinet und Rouvier? Niemand will dem Fürsten Bismarck, wie er sagt, den „Mund verbieten"; aber es ist ein seltsames Verlangen, daß er soll unablässig in der schärfsten Weise angreifen dürfen und die Regierung dazu still schweigen müsse. Wenn sie es versucht, so wird schließlich doch ein Zeitpunkt kommen, wo es nicht mehr möglich ist."

Ein Artikel der „Schlesischen Zeitung" erörtert unser handelspolitisches Verhältniß zu Spanien, Rumänien, Serbien, Griechenland, Belgien und schließt mit Bezug auf Rußland: „Werthvoller als Alles, was hier an Abmachungen und eingeleiteten Verhandlungen aufgeführt ist, können für die Entwickelung der deutschen Ausfuhr die einzuleitenden Verhandlungen mit Rußland sein, die hoffen lassen, daß der Beginn der nächsten parlamentarischen Kampagne entstehen, werden erheblich verstärkt durch die Vorgänge, welche in den letzten Wochen im Mittelpunkte der öffentlichen Diskussion standen. Die Schutzzollpartei, ihnen gegenüber die Freihandelspartei, welche den politischen Anforderungen der Gegenwart und den der großen Vergangenheit gebührenden Rücksichten gleichmäßig gerecht wird, liegen auf der Hand. Große Versammlungen sind schwerlich der geeignete Ort, um die Verhandlungen zu führen. Auch bezüglich dieser Frage unterliegt daher die Zweckmäßigkeit der Abhaltung von Parteitagen, ehe die Wellen der Bewegung der letzten Wochen sich einigermaßen verlaufen haben, ernsten Zweifeln, und es erscheint daher, ehe Vorbereitungen in der Richtung der Abhaltung freikonservativer Parteitage im Herbst dieses Jahres getroffen werden, ernster Erwägung werth, ob nicht dafür zweckmäßig ein späterer Zeitpunkt in Aussicht zu nehmen sein möchte."

Wenn die „Post" die von ihr bereits „Angewiesenheit und Klarkeheit" namentlich „in der konservativen Partei" bemerkt haben will, so hat sie wohl den Angelegenheiten der eigenen Partei weniger Aufmerksamkeit als denen der Nachbarn zur Rechten geschenkt.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 10. August.

* Der kaiserliche Gesandte im Haag Graf zu Rantzau hat einen ihm Allerhöchst bewilligten Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit fungirt der Sekretair, Legationsrath Frhr. v. Gaertner-Griebenow, als Geschäftsträger.

* Der Direktor im Reichs-Justizamt Gutbrod ist nach Berlin zurückgekehrt.

* Generalkonsul Fränkel ist gestern aus London hier angekommen und im British Hotel abgestiegen.

* Zur ferneren dienstlichen Verwendung sind bis auf Weiteres überwiesen worden: der Regierungsassessor v. Bitrich-Zu Trier der Königlichen Regierung zu Merseburg und der Regierungsassessor Engelbard zu Merseburg der königlichen Regierung zu Trier.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

(Militairsiches.) Das neueste „Militair-Wochenblatt" enthält nachstehende Personalveränderungen:

Königlich preußische Armee. Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Im aktiven Heere. 30. Juli. v. Willaume, Oberstlt. à la suite des 1. Garde-Feld-Art. Regts. und vom Militairkabinet, unter Belassung à la suite des Regts., zum Stellv. Abtheil. Chef im Militairkabinet Seiner Majestät des Kaisers und Königs ernannt.

6. April. Erbgroßherzog von Oldenburg königliche Hoheit, Oberst im Kommandeur à la suite des Regts. Nr. 19 einrangirt. v. Bollard-Bockelberg, Major, beauftragt mit der Führung des Hus. Regts. von Zieten Nr. 3, v. Schmidt, Major, beauftragt mit der Führung des Ulan. Regts. Nr. 6, — zu Kommandeuren der betreffenden Regimenter ernannt.

Düren, 8. August. In einer Versammlung von Gewerbetreibenden wurde einmüthig auf die Nachtheile hingewiesen, welche die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe mit sich bringen. Es wird beschlossen, in einer Petition

Ausland.

Norwegen.

× **Christiania**, 6. August. Der schnelle Rücktritt der Linkenpartei von ihrer drohenden Haltung gegenüber dem Könige und die schnelle Wiederaufnahme der Geschäfte durch das frühere Ministerium hatten überall große Verwunderung erregt. Der bestimmte Wille des Königs, den Storthingsbeschluß vor der Hand nicht zu sanktionieren hatte — anscheinend seltsamer Weise — Ruhe auf dem Schauplatze hervorgebracht, während einige Tage vorher erst die Vorstandschaft des Storthings, dann das Storthing selbst den König mit Auflösung der Union und Verlust der Königswürde bedroht hatte. Der Widerspruch löst sich jetzt, indem man durch „Dagens Nyheder" erfährt, daß der Linkenverein des Storthings sich bei näherer Prüfung überzeugte, daß es ihm „an Machtmitteln fehlte, um seinen Willen gegen den König durchzusetzen". In dem Vereine, dessen Vorsitzender Ullmann war, hatte man im Ernst die Frage erörtert, ob man für den Fall, daß die Linke die Revolution anfangen wollte, Geld zum Mobilisiren der Armee hätte, um sie gegen den König und gegen Schweden zu gebrauchen. — Daß vom König aber vom Kronprinzen während der Krisis mit schwedischen Waffen gedroht worden sei, und daß Stang aus Furcht vor solchem Ereignis ein Rechtsministerium zu bilden versucht habe, will der phantasiereiche Björnson jetzt im „Dagblad" glaublich machen, und er verlangt sogar, daß Stang und Großhändler Thune darüber vom Storthing verhört werden. — Man hatte wohl Felderen: den General Fine, bekannt von der Riffelbewegung im Jahre 1884, den Riffelmann Foosnäs und den „genialen" Rinde; aber es fehlte an verwendbaren Soldaten und Offizieren, und so fiel der Feldzugsplan. Der Rückzug wurde einigermaßen verschleiert durch die Wiederherstellung des Ministeriums Steen, welches eine Art Bürgschaft dafür gewährte, daß die Ausführung des Storthingsbeschlusses nur aufgeschoben, nicht aufgehoben war.

Den Kriegsplan aufzugeben erschien um so nothwendiger, als in der Nation, wie man aus bestimmten Nachrichten erfuhr, durchaus keine Begeisterung für Aufrichtung einer Republik sich zeigte, vielmehr der ganz überwiegende Theil „dem, was kommen sollte, mit Schrecken und Unglimmen entgegenzusehen schien". So fand man es nach dieser Seite hin nothwendig, daß erst das ganze Land weiter für den Plan vorbereitet und eine kongentrirte Agitation für den Zweck in Angriff genommen würde. Für den Augenblick schien es passend, sich mit den Moderaten und der Rechten zu verbinden und die Konfulatssache wesentlich auf den status quo ante bellum zurückzuführen.

Daß nun Herr Steen und seine Kollegen in dem letzten Staatsrathsprotokoll als ihre Meinung erklärt haben, daß die Konsulatssache ausschließlich von norwegischen Staatsbehörden zu behandeln sei, und daß sie die Verhandlung auf die Zeit „bis zum nächsten Budgettermin" beschränkt glauben, wenn nicht das Storthing anders darüber beschließe, darin liegt nicht entfernt, wie „Dagbladet" will, eine Verpflichtung für den König, der nur an seine eigene Erklärung gebunden ist. Die Linke weiß auch, daß der König auf dem Standpunkte der Union den norwegischen Forderungen gegenüber verharren wird; daher ist denn eine eifrige Agitation unter Björnson's Führung mit dem Feldrufe: Auflösung der Union und Abschaffung des Königthums zu erwarten, und im Einklang damit ist die große Summe von über $2\frac{1}{2}$ Mill. Kronen für außerordentliche Bedürfnisse des Vertheidigungswesens bewilligt worden.

An den Feldübersühungen, welche vom 25. bis zum 31. d. M. in der Gegend von Bergen, um Voß herum, stattfinden, wird weder der König noch der Kronprinz, wie anfänglich beabsichtigt war, theilnehmen. Es erregt dies schmerzliches Bedauern, namentlich bei den Offizieren. Im Westlande sind 6 Infanteriekorps stationirt. Die anderen Waffenarten: Kavallerie, Artillerie, Ingenieure, Intendantur, Train, Sanität müssen nach dieser Gegend aus dem Ostlande befördert werden, und dies ist bei dem andauernden Mangel der Bergenschen Eisenbahn sehr beschwerlich.

Morgen Nachmittag beginnt hier das große skandinavische Schützenfest, das größte, welches bisher stattgefunden hat. Aus Dänemark kommen über 300 Schützen, aus Schweden etwa 100, aus Norwegen selbst gegen 1000.

Die norwegische Arbeiterversammlung, die hier vom 31. v. M. an tagte, hat einen Organisationsplan für die „vereinte norwegische Arbeitergenossenschaft" angenommen, aber in der Einleitung desselben alle Gewaltmaßregeln zur Durchführung ihrer Forderungen verworfen, da „die Mängel und Ungerechtigkeiten sich auf dem Wege ruhiger Entwickelung abstellen lassen". Gefordert werden nach dem Programm: allgemeines Stimmrecht für Frauen und Männer, progressive direkte Steuern, durch Gesetz eingeführter Acht-Stunden-Arbeitstag, Staats- und Gemeindehülfe zur Erwerbung von Landeigenthum durch die Landarbeiter, Staatsschule, gleiches Erbrecht für eheliche und uneheliche Kinder, Rechts- und ärztliche Hülfe für Jedermann.

Italien.

* **Rom**, 6. August. Dieser Tage ist der erste Theil des neuen Armee-Dienstreglements für den Krieg erschienen, aus welchem die Vollmachten, welche dem Ober-Feldherrn im Kriege zugewiesen sind, wenn der König nicht persönlich den Oberbefehl über die Armee übernimmt, allgemeines Interesse erregen dürften. Die wesentlichsten Bestimmungen in diesem Punkte lauten wie folgt: Wenn der König nicht persönlich den Oberbefehl des mobilisirten Heeres übernimmt, wird derselbe einem General anvertraut, welcher den Namen Oberbefehlshaber (Commandante in capo) erhält. Dem Oberbefehlshaber fällt gänzlich und ausschließlich die Verantwortlichkeit der Kriegführung zu. Seine Autorität erstreckt sich auf das Heer, auf alle festen Plätze, auf alle Kommanden, Korps, Militärämter und -Etablissements, welche sich auf dem in Kriegszustand erklärten Territorium befinden. Im Bedarfsfalle dehnt Kraft dieser Autorität auf die Armeekommandanten für das Territorium, auf welchem dieselben operiren. Die Armee-Kommandanten können wieder in speziellen Fällen dieselbe übertreten an die von ihnen abhängigen Korps- und Divisionsgenerale auf Divisionskommanden übertragen. Die Autorität des Oberbefehlshabers erstreckt sich für den Fall, wo die Nothwendigkeit es gebietet, die Marineoperationen jenen zu Lande zu koordiniren, auch auf die königliche Kriegsmarine. Der Oberbefehlshaber ist mit der politischen Autorität auf dem ganzen Kriegsschauplatz befleidet. Er regelt die militairischen und politischen Beziehungen mit den verbündeten Heeren und mit dem Feinde. Er kann aus eigener Autorität Militairkonventionen, Einstellung der Feindseligkeiten und Waffenstillstände von kurzer Dauer abschließen, jedoch können Konventionen und Waffenstillstände, welche die gegenseitige Situation der Kriegführenden wesentlich ändern und Prälimiarien für den Friedensschluß feststellen, nicht ohne Autorisation des Königs von dem Oberbefehlshaber stipulirt werden. Es steht in der Macht des Oberbefehlshabers, die Kriegsformation abzuändern. Zu seiner Kompetenz gehören ferner die Fragen, welche das Personal der Generale betreffen, die Vorschläge für das Avancement der Offiziere und Militairbeamten, welche zum mobilisirten Heere gehören, die Vorschläge für Ehrenauszeichnungen und die Entbindung von Offizieren vom Kommando und Amte. Dieselben Funktionen und Attributionen hat der Kommandant einer beträchtlichen Truppenzahl, welche auf einem besonderen Kriegsschauplatze operirt und eine gänzlich unabhängige Stellung ausführt, mit jenen Modifikationen, welche von den Umständen und Verhältnissen abhängen und welche die Regierung für den Kriegsfall bestimmen wird.

Der Haupttheil, noch nicht veröffentlichte Theil des neuen Militair-Kriegsreglements wird die Attributionen des Generalstabschefs, des Generaladjutanten und der Armeekommandanten umfassen. Dann folgen jene der Armeekorps selbstständiger, separat operirender Kommandanten u. s. w. Die Anzahl der Armeekommanden, der ihnen unterstehenden Armeekorps- und Divisionskommandanten, die Stärke der Gesammtarmee und der verschiedenen Armeekorps wird erst im Augenblick der Mobilisation endgiltig festzustellen sein. Grundsätzlich besteht jedes Korps aus 2 Armeedivisionen mit den entsprechenden Spezialwaffen und jede Division aus 2 Brigaden. Doch kann im Bedarfsfalle diese Formation geändert werden, sowie auch die Einteilung und Verwendung der Grenztruppen, respektive jene der sogenannten Alpencompagnie von den Umständen abhängt.

Afrika.

* Die in **Prätoria** erscheinende Zeitung „De Volksstem" widmet dem am 10. Juli d. J. im Alter von 72 Jahren daselbst verstorbenen Dr. Jameson-Fleck, welcher 23 Jahre als geschätzter Mitarbeiter auch mit der „Nordd. Allg. Ztg." 30jähriger Verbindung gestanden hatte, einen warmen Nachruf. Der Verblichene war ein Mecklenburger von Geburt und kurz vor dem Freiheitskriege in die Südafrikanische Republik eingewandert. Seine um

Der Himalaja und Karakorum.

Ein werthvolles geographisches Gesammtwerk über Asien, als dessen Verfasser sich Prof. Dr. Wilhelm Sievers in Gießen nennt, erscheint gegenwärtig als zweiter Theil einer „Allgemeinen Länderkunde" im Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Zum ersten Mal wird der Versuch einer einheitlichen Zusammenfassung unseres gesammten heutigen Wissens über Asien, der „Wiege des Menschengeschlechtes", unternommen und praktisch gelöst. Sieben Autoritäten auf geographischem Gebiete tritt hierbei ganz unverkennbar hervor. Der Werth seiner aus hohem Schaffensfleiß und gründlichem Wissen hervorgegangenen Arbeiten wird für die Allgemeinheit nicht unwesentlich erhöht durch eine anziehende, fesselnde Schreibweise, die gemeinverständliche Darstellung. Diese Vorzüge verleihen dem nachfolgenden, schon an sich interessanten Thema, welches wir mit Genehmigung der Verlagshandlung aus dem bedeutsamen Werk veröffentlichen, ganz besonderen Reiz. Das letztere soll zunächst in 13 Lieferungen zu je 1 ℳ ausgegeben werden, von denen die erste uns bereits vorliegt. Unzweifelhaft wird das Buch, welches eine reiche Fülle an Abbildungen, Portraits, Karten und Plänen aufzuweisen hat, eine starke Anziehungskraft auf weite Kreise ausüben.*)

Der Himalaja, das höchste Gebirge der Erde, bildet in einem langen, nach Süden vorgeschobenen Bogen die südliche Umwallung Zentralasiens, indem er im Norden zum Hochlande von Tibet, im Süden zur Tiefebene von Hindostan sich abfenkt. Seine Länge beträgt 2400 Kilom., die Breite 200—350 Kilom., das Areal etwa 650 000 □-Kilom. Das westliche Ende verrennt sich mit dem Hindukusch in den Gebirgswirrnissen von Kohistan, Jassin, Tschitral, und im Osten wird der Durchbruch des Brahmaputra als Grenze angenommen.

Der Himalaja besteht, wie viele Faltungsgebirge, eine aus Gneis bestehende Zentralzone, an die sich im Norden und Süden Sedimentargesteine der paläozoischen und mesozoischen Perioden anlehnen, im Norden vorwiegend ältere krystallinische Schiefer, kambrische rothe Schiefer, Quarzite und Korallenkalke des Silur, Krinoidenkalke und weiße Quarzite des Carbon, Muschelkalk, Dolomit, grüne Schiefer der Trias, und endlich weiße Jura und Kreidekalke, die häufig nur noch in einzelnen Schollen, zuweilen aber wieder in großen Massen vorkommen. Alle diese Gesteine werden an den Rändern des Gebirges im Norden und Süden von kretaceen Ablagerungen, namentlich Sandsteinen, begrenzt und sind in hohem Maße gefaltet; und zwar war die Faltung, wie im ganz Mittelasien, von Norden nach Süden gerichtet, so daß die der Ebene von Hindostan benachbarten Schichtenkomplexe zum Theil Ueberschiebungen erlitten haben. In der Zentralzone (Gneisgebirge) einem tertiären, salzführenden Gebirge am mittleren Indus, das von den afghanischen Gebirgen sich zum Himalaja hinüberstreckt und südlich von Kawalpindi den Raum zwischen dem Indus und Jhelum zum Nebenflusse Dschilam ausfüllt, ist das Maß der Störungen so groß, daß das Gebirge selbst im Streichen gebrochen, gewissermaßen geknickt ist und die verwickeltsten Lagerungsverhältnisse zeigt. So ist der ganze Himalaja ein außerordentlich intensiv gefaltetes Gebirge, das unter starken Pressung entsprickt auch die gewaltige Höhe.

Man unterscheidet, wenngleich Sueß vor zu großer Schematisirung warnt, doch am besten (mit Stoliczka) drei nachbeinander folgende Zonen, im Süden nach Norden aufeinander folgen: 1. Die südlichste Zone, 125 Kilom. breit, im Beginne ausschließlich Tertiair, dann ein 2000—3000 Meter hohes paläozoisch-mesozoisches Sedimentairgebirge; 2. ein Gneisbogen von 23 Kilom. Ausdehnung, welches den höchsten Kamm bildet; 3. eine 89 Kilom. breite Zone von Gesteinen der paläozoischen und mesozoischen Epoche; 4. einen über 56 Kilom. sich erstreckenden Gürtel krystallinischer Schiefer; 5. eine 30 Kilom. breite Zone (Tertiair) Ablagerung, in welcher die Oberläufe des Indus und Satlebdsch liegen; und schließlich jenseits des Indus noch drei weitere Zonen, die das Karakorumgebirge zusammensetzen, aber im Osten von 289 ostl. Länge ausfehren.

In orographischer Beziehung ist es einfacher, eine Dreitheilung in eine Zentralkette mit dem höchsten Gipfel und zwei Vorketten, eine nördliche und eine südliche, vorzunehmen, welch letztere beim südlichen und nördlichen Abhange entsprechen. Bis etwa zum Jahre 1865 war man der Ansicht, daß alle hohen Gipfel des Himalaja auf „Gneisen", die von der Hauptkette ausgingen, lägen. Von dieser Anschauung ist man aber durch Strachey und Stoliczka zurückgebracht worden und hat erkannt, daß die Reihe der höchsten Gipfel mit der zentralen Gneiskette zusammenfällt, die von den südlichen Vorketten durch Längsthäler getrennt wird, welche von den Zuflüssen des Ganges und Indus durchströmt werden und zum Theil sehr volkreich sind.

Von Westen folgen auf die Hauptkette die nördlichen Parallelketten bis zum Indus, aber weder auf ihnen, noch auf der Zentralkette selbst liegt die Wasserscheide; diese tritt vielmehr im Nordwesten auf den Karakorum über und rückt in Tibet weit in das Innere hinein. Schon seit 1818 wußte man durch Herbert, daß die drei großen Ströme des Himalaja, der Indus, Satlebdsch und der Brahmaputra, nicht an den höchsten Gipfeln selbst, sondern nördlich von diesen entspringen, aber es ist eine erst durch die neuesten Reisenden erworbene Erkenntniß, daß die Wasserscheide zwischen dem Indischen Ozean und dem abflußlosen Gebiete Tibets auf dem südlichen Theile dieses Hochlandes liegt, da der Brahmaputra eine Reihe von Zuflüssen aus Tibet aus sich nimmt. Der Ursprung der Erde nicht seltene Fall, daß Flüsse ein ganzes Gebirge durchqueren, kommt somit im Himalaja in großartigem Maßstabe vor, wenngleich hier der Fall eigentlich so liegt, daß der Brahmaputra den Himalaja mehr unfleißig als durchbricht, da östlich eines Laufes das südlich streichende hinterindische Gebirgssystem beginnt. Wohl aber können der Indus und Satlebdsch als Flüsse gelten, die den ganzen Himalaja durchschneiden. Der Grund für die eigenartige Erscheinung wird in der großen Regenmenge gesehen, welche den Südabhang des Himalaja auszeichnet, während der Nordabhang trocken ist; die Erosionskraft der Flüsse ist daher im Süden weit stärker als im Norden, so daß sie, allmälig rückwärts schneidend, den Gebirgswall durchbrechen konnten.

Der Himalaja ist ferner ausgezeichnet durch die Verschiedenartigkeit seines nördlichen und seines südlichen Abfalles. Während er im Norden das 4000 Meter hohe tibetanische Hochland zum Nachbar hat, stürzt er im Süden zum hindostanischen Tieflande aus der Höhe von 7000 bis fast 9000 Metern so steil ab, daß die höchsten Gipfel zum Theil von der Ebene aus sichtbar sind, obgleich die zentrale Zone meist durch Vorberge verdeckt ist. Allerdings beträgt der Abstand dieser Zentralkette von der Tiefebene vielfach nur 75 Kilom., so z. B. im Quellgebiete der Deschamna, des größten Zuflusses des Ganges.

Von ungeheurer Mächtigkeit sind die Gipfelhöhen des Himalaja; sie bilden die höchsten Berge der Erde. Als gewaltigste Erhebung wird zur Zeit der zu Ehren des Vorsitzenden der Landesvermessung, Everest, Mount Everest genannte Gipfel betrachtet, welcher im östlichen Nepal liegt, auf 8840 Meter berechnet ist und mit der von den Eingeborenen Gaurisankar genannten Spitze übereinstimmen soll. Neueren Ansichten zufolge sollen diese beiden Berge aber nicht identisch und außer ihnen in der erwähnten Hochgebirgsregion noch höhere Gipfel als der Mount Everest vorhanden sein. Der zweithöchste Berg Asiens und der Erde liegt im Karakorum: es ist der fälschlich Dapsang genannte Gipfel K 2 der Landesvermessung, der 8620 Meter erreicht. Im Himalaja selbst folgt dem Mount Everest an Höhe der Kandschinschinga mit 8585 Metern an der Grenze Sikkim zum Nepal, und als dritter der Dhaulagiri mit 8176 Metern Höhe im westlichen Nepal, nahe der Quelle des Gandschkflusses; es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß noch eine größere Anzahl von Gipfeln 8000 Meter übersteigt. Fast der gesammte Himalaja erreicht über 6000 Meter Höhe mit nur geringen Unterbrechungen, von denen eine im Oberlaufe des Satlebdsch liegt, eine andere nahe dem östlichen, eine dritte nahe dem westlichen Ende, eine vierte und fünfte im westlichen Nepal. Dagegen sind Pässen über 5000 Meter Höhe hinaus, insbesondere auf der Strecke zwischen dem Durchbruche des Satlebdsch und den Quellseen dieses Flusses und vom Dhaulagiri an bis gegen das Ostende. Westlich des Satlebdsch kommen indessen nur noch wenige 7000 Meter Gipfel vor.

Trotz der ungeheueren Gipfelhöhe erreicht die Kammhöhe des Gesammthimalaja bemerkenswerherweise nicht 5500 Meter. Im Westen ist der Kamm des Himalaja geschlossener, als im Osten, wo eine Zahl von Pässen verhältnißmäßig tief eingeschnitten, immerhin kreuzen die letzteren auch hier noch das Gebirge oft in etwa 5000 Meter Höhe mit vielfach schluchtartigen Uebergängen. Brausende Ströme durchtosen die zerrissenen Thäler, an deren Abhängen die Ortschaften über dem Wasser zu schweben scheinen, so daß die Landstraßen an den Bergkämmen entlang geführt werden, da die Thalspalten keinen Raum für sie bieten; Verhältnisse, wie sie nur noch in den Anden sich wiederfinden.

Seen waren früher im Himalaja ohne Zweifel zahlreicher, sind aber jetzt so selten, daß der landschaftliche Eindruck kein so lieblicher ist, wie der der Alpen; auch Wasserfälle fehlen fast ganz, da die ungemein wirksame Erosionskraft der Flüsse die Oberflächenformen bereits stark ausgeliehen konnte; nur in den Khasiabergen in Assam sind Kataraktе häufiger. Sein trägt daher hauptsächlich der Nordabhang, wenn wir von Kaschmir absehen, wo schwimmende Gärten in dem berühmten Thale von Srinagar in Seen liegen. Hier wie an anderen Stellen des Himalaja waren die stehenden Gewässer früher auch viel ausgedehnter; so war das Thal von Kaschmir wahrscheinlich ein großer See, ebenso das Kessellthal von Katmandu, und in Nepal sind die alten Seebecken eine so gewöhnliche Erscheinung, daß die Eingeborenen sie mit einem besonderen Namen, Tal oder Tar, bezeichnen. Sie sind durch Alluvterrassen ausgezeichnet und von alten Moränen begleitet, die von früherer größerer Verbreitung der Gletscher Kunde geben. Die feuerreichste Gegend des Nordabhanges scheint das Grenzgebiet zwischen Sikkim und Tibet zu sein, wo Michell ein auffallendes Vorwalten der Seen in der Höhe über 3000 Meter feststellte, so daß er sie für Reste der Eiszeit erklärte. Die berühmtesten stehenden Gewässer des Nordabhanges liegen in der Grenzgegend bei lligen Seen, der Kalus-Tal und der Mansaraur, aus dem der Satlebdsch entspringt; sie liegen in der Höhe von 4650 Meter zwischen der nördlichen Kette des Himalaja und dem angrenzenden Gangri, dem tibetanischen Grenzgebirge, und sind hauptsächlich im Gegensatze zu den sonst am tibetanischen Abhange des Himalaja vorwiegenden Salzseen.

Die Schneelinie liegt im Himalaja im Süden niedriger als im Norden, und zwar bei den stärkeren Niederschlägen des Südabhanges beruht hier erreicht sie 4940 Meter, im Norden 5300 Meter, so daß also die 7000 Meter hohen Gipfel noch 2000 Meter hoch mit Schnee bedeckt sind, während die höchsten Pässen bis über 1000 Meter Höhe ihrer Meeershöhe Schnee tragen. Nicht selten sind auch die Wasserhäuge tiefer herab bedeckt als die östlichen, wie in Sikkim, eine Erscheinung, welche sich aus der veränderlichen Bewölkung am Tage, d. h. dem stärkeren Einfluß der Mondstrahlen des Gegensatze zur trüben Beleuchtung am Nachmittage, erklärt. In Folge der ausgedehnten Schneebedeckung ist naturgemäß auch die Bildung von Gletschern bedeutend größer, so daß sie 1000 Meter, der Biafogletscher sogar bis zu 3010 Meter herab. Die größten Eisströme hat aber der Karakorum.

Der Himalaja macht, vom nördlichen tibetanischen Abhange gesehen, einen ganz anderen Eindruck als vom südlichen indischen, da die Höhe, das Klima und die Vegetation der beiden Seiten grundverschieden sind; stets aber bietet die hohe Kette des Himalaja den Anblick eines überwältigend großartigen Schwegebirges. Schroffe, zackige Berge bilden den fahlen Nordrand: hier steigen in endloser Reihe die zerrissenen Gipfel nebeneinander auf, und in ungeahnter Höhe leuchten die Schneehützen, von wilder Steinwüste umgeben; auf den Ebenen, wo die Salzseen erglänzen, weiden die Heerden wilder Yaks und anderer tibetanischer Steppenthiere, und an den vereinzelten Flußläufen, über welche Seil- und Holzbrücken gespannt sind, haben sich die kleinen Städtchen und Klöster inmitten dürftigen Baumwuchses angesiedelt.

(Schluß folgt.)

*) Asien. Eine allgemeine Landeskunde von Prof. Dr. Wilhelm Sievers, 13 Lieferungen mit 100 Abbildungen, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck, Leipzig und Wien, Verlag des Bibliographischen Instituts. 1892.

Der fünfte internationale Kongreß für Binnenschifffahrt in Paris 1892.*)

II.

Die Hauptverhandlungen fanden am 29. und 30. Juli statt. Das zur Erledigung kommende Material war in den Sektionen gut vorgearbeitet. Hinsichtlich der Uferbefestigung der Kanäle empfahl die erste Abtheilung die Verschuttmethode, die man in den Kanälen von Nordfrankreich angewendet hat: kleines Pfahlwerk unter dem Wasserspiegel und schmälere Bekleidung über demselben; dieses System reicht aus für Kanäle, deren Schiffahrtsgeschwindigkeit gering ist. Ferner empfahl die Abtheilung die Anstellung von Versuchen in den einzelnen Ländern, um die auf dem Erie-Kanale erreichten Ergebnisse zu vervollständigen und festzustellen, welche Beziehungen zwischen Geschwindigkeit, Zugkraft und Tiefgang einerseits und der unter dem Wasserspiegel liegenden Kanalfläche andererseits bestehen, um die Anwendbarkeit in Flußgebieten als Binnenwasserwegen; endlich wurde die Anstellung von Versuchen empfohlen, um den Einfluß des Neigungswinkels der Böschung auf die durch Fortbewegung der Schiffe entstehende Wirkung der Welle zu bestimmen. Die Kritik dieser Versuche und ihrer Ergebnisse soll Gegenstand des nächsten Kongresses sein.

Zur Frage der Speisung der Kanäle wurde von speziellen Mitteilungen nur die Meinung ausgesprochen, daß Fortsetzung der Studien erforderlich sei und alle Fachleute ersucht werden möchten, ihre weiteren Erfahrungen zu veröffentlichen. Was die Verdichtung des Kanalbettes betrifft, so wurden mit Rücksicht auf die Billigkeit des Verfahrens besonders diejenigen Studien empfohlen, welche die Befestigung mit Beton und das Verfahren bei dieser Art von Verdichtung zum Gegenstand nahmen. Bei der Frage des Reservoirs wurden nacheinander die Verfahren der Anwendung von Erddämmen und Steinmauern besprochen. Hieran schloß sich die Verhandlung der Anträge von Vernon-Harcourt, betreffend Korrektion der Flüsse nächst deren Einmündung in die See unterhalb der Flußgrenze. Ohne Erörterung gelangten zur Annahme die von besonders bestellten Berichterstattern begründeten, von den Sektionen vorgeschlagenen Beschlüsse. Hinsichtlich der Fälle und Gebäuden auf der Schiffahrtsstraße entschieden man sich dahin, der Verkehr auf den Wasserstraßen dürfe soweit als möglich keinen Abgaben unterworfen sein, derselbe Fälle könnten da, wo öffentliche Hülfsmittel fehlen, gestattet werden, um alle Ausgaben zu bestreiten oder zu sichern, um die Entwickelung der Wasserstraßen und die Schifffahrt zu begünstigen. Betreffs der Frage der Verwaltung der Binnenschifffahrts-Häfen lauteten die vom Strombaudirektor v. Dömming in Magdeburg beantragten Thesen: 1. Ueberall da, wo ein Lösch- und Ladebetrieb sich vollzieht, sei es an der Wasserstraße selbst, sei es in besonderen Häfen, müssen die Häfen in der Weise zu gestalten, daß die möglichste Beschleunigung des Lösch- und Ladegeschäfts befördert wird. Wo die Natur der Wasserstraße die Anlage besonderer Hafenbecken zum Schutze der Fahrzeuge gegen Hochwasser und Eisgefahren erfordert, muß es sich, dieß gleichzeitig auch zu Verkehrshäfen auszubilden. 2. Zur Förderung der Binnenschifffahrt und zur vollen wirtschaftlichen Ausnutzung ihrer Leistungsfähigkeit bedarf es ausgiebiger und besser maschineller Einrichtungen für den Lösch- und Ladebetrieb, geräumiger Lagerplätze, sowie Lagerhäuser und Speicher mit einer den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Ausstattung. 3. Die Benutzung der öffentlichen Häfen ist durch Verordnungen zu regeln, welche die zur Ordnung und Sicherheit nöthigen Vorschriften geben, ohne die Freiheit des Verkehrs zu Gunsten Einzelner zu beschränken. Von letzterem Grundsatze ist nur dann abzuweichen, wenn Private die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung der Häfen ganz oder zu einem erheblichen Theile aufgebracht haben. 4. Der Austausch der Waaren zwischen Eisenbahn und Wasserstraße ist möglichst zu erleichtern, die hierfür bestimmten Einrichtungen sind als ein wesentlicher Bestandtheil der Hafenausrüstung anzusehen. Es ist Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß der Bau und Betrieb solcher Anschlußbahnen bei den öffentlichen Häfen ohne höhere Gebühren erfolgt, als der kilometrischen Entfernung entspricht. Auch diese Leitsätze fanden Annahme seitens der Versammlung. Dasselbe war der Fall mit der folgenden Resolution, betr. die gegenseitigen Verhältnisse der Wasserstraßen und Eisenbahnen in der Transport-Industrie: „Der fünfte internationale Binnenschifffahrts-Kongreß kann auf Grund der dem Kongreß vorgelegten Berichte nur die Erklärung wiederholen und bestätigen, die der vierte Kongreß (1890, Manchester) abgegeben hat, und deren Prinzip schon der zweite Kongreß (1886, Wien) formulirt hatte; sie geht dahin: Es ist wünschenswerth, daß Eisenbahnen und Wasserstraßen gemeinsam bestehen und sich entwickeln, weil diese beiden Transportmittel sich gegenseitig ergänzen und je nach ihren besonderen Eigenschaften zum allgemeinen Besten wetteifern müssen, 2. weil, allgemein betrachtet, die Entwickelung des Handels und Industrie, die die sichere Folge der Verbesserung der Verkehrswege ist, hinsichtlich des Eisenbahnen und den Wasserwegen gleichmäßigen Vortheil bringt. Das gegenseitige Verhältniß der Wasserstraßen und der Schienenstraßen in einem bestimmten Lande hängt hauptsächlich von den natürlichen Bedingungen der Schifffahrt, sowie von der Wirthschaftspolitik, die die Waarenbewegung beherscht, ab.

Nachdem alle diese Beschlüsse gefaßt waren, erfolgten die üblichen Schlußförmlichkeiten. Zunächst erbat sich der Chef der holländischen Wasserbauverwaltung, Conrad, das Wort und schlug als nächsten Kongreßort Amsterdam vor, indem er zugleich mit dieser Einladung lebhafte Dankeserklärungen für die Aufnahme in Frankreich verband. Der Vorschlag bezüglich Amsterdams wurde mit vielem Beifall durch Zuruf angenommen. Gleichzeitig wurde der Chef der deutschen Regierungsvertretung, Schult, gleichfalls in freundlichen Worten für die liebenswürdige Aufnahme der auswärtigen Kongreßmitglieder, desgleichen Dr. Reiß namens der Oesterreicher und noch zwei andere Regierungsvertreter (für Rußland und Rumänien), namens ihrer Landsleute. Sodann Guillain in antwortete mit warmem Dank an Alle, die den Kongreß irgend gefördert haben und an die Kongreßmitglieder selbst, und gab eine Uebersicht über die von denselben geleisteten Arbeiten. Damit schloß der V. internationale Binnenschifffahrts-Kongreß in Paris 1892.

*) cf. Nr. 355 der „Nordd. Allg. Ztg."

Kirchliche Personal-Chronik.

Berufungen ꝛc. Ostpreußen: Verw. d. 2. Predigerstelle zu Nikolaiken Eberhardt z. Pf. daselbst. — Schlesien: Pfarrer Gaßmeyer in Wüstewaltersdorf z. Pf. in Wiesenthal; Pfarrer Grob in Dyhernfurth z. Pf. daselbst; Pfarrvik. Schepko in Gleiwitz z. Pf. in Zawadzki. — Sachsen: Pf. Goffmeister in Göthewitz z. Pf. in Poblesz; Diak. Drewer i. Altscherbitz a. d. Pf. in Walternemburg. — Schleswig: Pfl. Pfl. Jacobsen in Schleswig z. Pred. in Lelvesbüll.

Vakanzen. Brandenburg: Spandau, Subdiak. an St. Marien, durch Aufrücken erl., zum 1. Okt., Magistr.-Patronat. Frankfurt a/O.: Ober-Pfarrst. an St. Marien, d. Emer. z. 1. Okt. erl., 7430 ℳ. — Posen: Czempin, d. Tod zum 1. Nov. erl., Minimalekonfumen, Bewerb. an das Konsistorium. — Schlesien: Schönau a. d. Emer. erl., 1800 ℳ nach Abzug der 8 Jahre zu zahlenden Privatw.-Abg., Bewerb. an Patronin Frau Legationsrath v. Jordan auf Schönau, Kreis Glogau. Wünschelburg-Altg. d. Emer. z. 1. Okt. erl., 1763 ℳ nach Abzug der 8 Jahre zu zahlenden Privatw.-Abg. bzw. 669 ℳ, Bewerb. an Patron Frhr. v. Magnus auf Kuhna, Kreis Görlitz. — Sachsen: Magdeburg, 2. Pfl. St. Jacobi z. 1. Jan. u. 3. pl. bel. 3719 ℳ, vom 1. Okt. 1896 ab 5000 ℳ Bew. bis 28. Aug. an den Vorsitzenden d. Gem.-Kirch.-Raths Pfr. Storch. — Schleswig: Flensburg, 3600 ℳ, Gemeindewohl. Wasser, 5200 ℳ, 120 ℳ Wittenabgaben, Gemeindewohl. Hohenwestedt, 3672 ℳ, Gemeindewohl. 3672 Mark, exkl. Wohn., 969 ℳ Emeritengeld, Gemeindewohl. — Westfalen: Werdohl, neu errichtet. 2. Pfstl. bald. zu bel. 1800 ℳ und 600 ℳ Wohn.-Geld. Bew. an Superint. Niederstein in Lüdenscheid. Bochum, 6. 7. u. 8. neu errichtete Pfl. Minimaleink. Gemeindew. Bew. an Superint. Kring in Witten. Kirchhörde, d. Tod erled. 2400 ℳ Bew. bis 22. Aug. an Superint. Butz in Hörde.

Emeritirungen: 1. Juli Past. Karff, Obermeiser, 1. Aug.; Pf. Gibson, Karlsbrunn, Oberpf. Paalzow an St. Marien in Frankfurt a. O., 1. Okt.

Personalien auf dem Gebiete des höheren Schulwesens.

Ernennungen. Hülfsl. Rudenick z. o. L. am Gymn. in Brauns berg; Hülfsl. Geffers z. o. L. am Gymn. in Zutterbug; o. L. Büttner am kgl. Gymn. in Danzig z. o. L. am Gymn. in Wernigerode; Prof. Zimmermann am kgl. Mariengymn. in Posen z. o. L. am Gymn. in Celle; o. L. Prof. Gorges am Gymn. in Meseritz z. o. L. am Wilhelmsgymn. in Cassel; Hülfsl. Dr. Spangenberg z. o. L. an der Klosterschl. in Roßleben; Kand. Zevers z. o. L. am Gymn. in Flensburg; Kand. Kirsch z. o. L. an der Klosterschl. in Ilfeld; Kand. Dr. Zehme z. o. L. am Realgymn. u. Gymn. in Düsseldorf.

Vakanzen. Northeim an d. landwirthschl. Winterschl. z. 1. Okt. e. Direkt. 2300—3000 ℳ Bew. an Generalsekretär Dr. Edler in Göttingen. — Dortmund an d. Realsch. z. 1. Okt. e. Hülfsl. m. Kat. in Deutsch, Gesch. u. Geogr. für alle, in Franz. und Englisch für mittl. Kl., 2000 ℳ Bew.

Mannigfaltiges.

* Ueber die Unterbrinnung des preußischen Schatzes im siebenjährigen Kriege macht Dr. Holzapfel in den „Forschungen zur Geschichte Magdeburgs" einige interessante Mittheilungen. Die Frage der Verlegung des königlichen Hoflagers von Berlin wurde zuerst 1757 in Erwägung gezogen, wobei Küstrin, Magdeburg und zuletzt Stettin in Betracht kamen. Der König, der anfangs für Küstrin sehr eingenommen war, entschied sich, auf die Gegenvorstellungen seines Ministers, des Grafen v. Finckenstein, welcher Friedrichs II geheime Instruktion vom 10. Januar 1757 in Händen hatte, für Magdeburg, wo denn auch der Hof vom 1. Februar 1757 bis Januar 1758, dann von August bis November 1759 und zuletzt von März 1760 bis Februar 1763 sich aufhielt. Dorthin mußte nach des Königs Bestimmung die Familie mit dem Schatze bei gangen Garnison gehen, wobei auch der Staatsschatz, die Kronblamanten, das Silberzeug der Prunkzimmer und das gesammte goldene Tafelgeschirr mitgenommen werden sollten. Am Juli waren acht Tage lang jeden Freitag in Potsdam mit dem Einpacken der Werthsachen beschäftigt; am 10. August fand alles Silber zur Abendung bereit. Anfang Oktober wurde der Münzdirektor Knöffell in Berlin angewiesen, nach Magdeburg zu gehen, um dort das Silber auszuprägen, die Arbeit aber mußte März desselben Jahres bei Haddick's Anrücken auf Berlin in größter Eile nach Spandau flüchten und kam erst gegen Ende Oktober nach Magdeburg. Aus dem Staatsschatz war eine Million Thaler nach Küstrin abgegeben worden und Münzdirektor Knöffell, der das königliche Silber einschmelzen und ausprägen sollte, konnte damals melden, daß von der Einschmelzung des Jahres 1745 — wobei der herrliche silberne Chor aus dem Rittersaal verloren ging — 38 Barren vorhanden seien. Auch alle Juwelen des Hofes und die Pretiosen der verstorbenen Königin-Mutter kamen nach Magdeburg. Friedrich II. befiehlt unter Androhung der

unter besonderer Signatur: 1. die dem Weltverkehr dienenden Eisenbahnen und Dampfschiffslinien aller Nationen, 2. die hauptsächlichsten Telegraphen- und Kabellinien, 3. sämmtliche bedeutende Kohlenstationen für Dampfer, 4. die überseeischen Anlegeplätze mit Vorrichtungen zur Ausnahme von Schiffen, 5. die deutschen Konsulatsbehörden im Ausland. Der Globus ist in jeder der beiden obenerwähnten Ausstattungen zum Preise von 200 ℳ ohne Verpackung durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagshandlung zu beziehen.

Kunst-Nachrichten. * Die Preisjury der VI. Internationalen Kunstausstellung zu München 1892 besteht aus folgenden Mitgliedern: Belgien: Maler Akademiedirektor Alberd de Vriendt. Dänemark: Maler Prof. Gotthard Kuehl. Italien: Maler Pietro Fragiacomo. Bildhauer Ettore Ferrari. Niederlande: Maler Prof. J. H. L. de Haas. Oesterreich: Maler Eugen Felix. Architekt Prof. Julius Deininger. Schweden: Maler Thure Freiherr v. Cederström. Spanien: Maler Prof. August Holmberg. Ungarn: noch nicht mitgetheilt. Delegirter des amerikanischen Komitees: Maler Charles Frederick Ulrich. Delegirter polnischer Künstler: Maler Wladislaw v. Czachorski. Deutsches Reich: Berlin: Maler Prof. Paul Janssen. Bildhauer Max Kruse. Dresden: Maler Prof. Karl Fritsche. Maler Prof. J. H. E. de Ferrari. Düsseldorf: Maler Christian Ludwig Bokelmann. München: Maler Director Ludwig v. Löffz. Maler Prof. Karl Marr. Maler Philipp Roth. Bildhauer Prof. Adolf Heinzelmann. Architekt Prof. Josef Bühlmann. Prof. Leonhard Romeis (aus dem Ersatz). Graphiker Jakob Deininger. Graphiker Prof. Eduard Obermayer (aus dem Ersatz). Graphiker Albrecht Schultheiß (aus dem Ersatz). München-Karlsruhe: Maler Director dem Ersatz). Delegirten bleiben die englischen, französischen und japanischen Künstler.

Gerichtshalle.

th. Prozeß Paasch und Genossen. (Fortsetzung.) Der Gerichtshof beschloß gestern, die Sache zu vertagen, den ersten Beweisantrag der Vertheidigung, daß der Schulzhan Arsch das noch heute gültige Gesetzbuch der Juden sei, abzulehnen. Es wird zum Vortheil der Angeklagten angenommen, daß sie der subjektiven Ueberzeugung gewesen sind, daß der Schulzhan Arsch noch als Gesetzbuch bestehe. Zweitens wird die Beweiserhebung darüber abgelehnt, daß Mitglieder des Auswärtigen Amtes sich durch Geldzuwendungen von einem preußischen Gerichtsassessor Geld haben verschaffen wollen. Ein derartiges einzelnes Vorkommniß würde noch keineswegs den vom Angeklagten gegen das Auswärtige Amt erhobenen Vorwurf rechtfertigen. Dagegen wird beschlossen, dem Beweisantrag des Angeklagten Paasch entsprechend, 1. den früheren Professor, jetzigen Zollbeamten Eugen Pander in Danzon darüber kommissarisch zu vernehmen, ob der Gedanke v. Brandt dem Angeklagten Paasch seine administrative Besetzung bezw. Unterbringung in ein Irrenhaus angedroht hat; 2. den Gesandten v. Brandt kommissarisch darüber zu vernehmen: a) ist es einer amtlichen oder privaten Wirksamkeit des Herrn v. Brandt zuzuschreiben, daß die Eisenbahnprojekte des Angeklagten Paasch bei der chinesischen Regierung keine Billigung gefunden haben; b) was ist wahr an den von Paasch erhobenen Attentaten und Verfolgungsversuchen? c) Welche Bewandtniß hat es mit der Behauptung, daß Herr v. Brandt durch Bereitelung der Projekte persönliche Vortheile für sich zu erstreben suchte; d) Waren die Vorfahren des Hrn. v. Brandt Juden, sind die Verwandte desselben noch Juden, und welchen sind die Beziehungen des Hrn. v. Brandt zu dem früheren Reichskegerichtspräsidenten Dr. v. Simson? Der Gerichtshof hält es objektiv für gleichgültig, ob Herr v. Brandt von Juden abstammt, es geht aber aus der ganzen Tendenz der Schrift hervor, daß der Angeklagte Paasch es für einen Schimpf hält, Jude zu sein, und er somit beabsichtigte, Hrn. von Brandt durch diese Behauptung in der öffentlichen Achtung herabzusetzen. Es wird deshalb hier nicht nur § 185, sondern § 186 Platz greifen; e) hat Herr v. Brandt geäußert, daß im ganzen Auswärtigen Amt kein anständiger Mensch sei und daß daselbst nicht Bismarck, sondern Herr v. Bleichröder etwas zu sagen habe? f) hat Herr v. Brandt seine Stellung gemißbraucht, um auf kaufmännischem Wege Gewinn für sich zu erzielen, und — ist er verschuldet? g) hat er versucht, der in der Broschüre genannten Dame Gewalt anzuthun? h) Welche Bewandtniß hat es mit der Schenkung der beiden wunderzahmen Hirsche an den Berliner Zoologischen Garten? — Der Gerichtshof hat ferner beschlossen, den Pastor Lützow und den Frhrn. v. Burgsdorf über Verhältnisse und Herkunft des Hrn. v. Ekardstein und seiner Familie zu vernehmen und beide Zeugen zum nächsten Termin zu laden. Der Vorsitzende macht die Angeklagten darauf aufmerksam, daß es ihr Recht ist, der Vernehmung des Hrn. v. Brandt und der übrigen im Auslande wohnenden Personen beizuwohnen, und fragt an, ob sie von diesem Recht verzichten wollen. Die Angekl. Paasch und Dr. Wesendonk verzichten nicht, sondern bitten um Benachrichtigung. Damit schließt die Sitzung um 3 Uhr.

th. Der Nordhafen und die Feuerkäcke waren von jeher der Sammelpunkt für Strolche und arbeitsscheues Gesindel. Am Abende des 13. Juni d. J. kam es dort zu einer argen Ausschreitung. Die drei „Arbeiter" August Bär, Paul Lorenz und Emil Förster trieben an der Badeanstalt bei der Feuerkäcke allerlei Unfug. Als ein vorübergehender Schutzmann ihnen dies verwies, rief Bär ihm zu: „Du blauer Hund, hast mir garnichts zu sagen, wenn Du was von mir willst, kriegst Du einen Mauerstein gegen den Kopf!" Bär und Lorenz griffen dann den Schutzmann thätlich an und einige Kellegen zu Hülfe kamen. Die Arretirung der drei Unholde konnte nur mit großer Mühe bewerkstelligt werden, besonders Bär setzte sich heftig zur Wehr. Im gestrigen Termine vor der jetzigen Strafkammer des Landgerichts I betrug der Angeklagte Bär sich äußerst frech. Da ein ganzes Vorleben eine Kette von Bestrafungen wegen Gewaltsbandlungen und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung bildete, beantragte der Staatsanwalt gegen ihn 2 Jahre Gefängniß und 6 Wochen Haft, gegen Lorenz 1 Jahr Gefängniß und gegen Förster 14 Tage Gefängniß. Als der Vorsitzende den Angeklagten Bär fragte, was er zu dem Antrage zu sagen habe, erwiderte er: „Ich muß mich sehr wundern, wie der Staatsanwalt wegen einen Schutzmann so'n großen Knast ausschieben kann." Das Urtheil lautete nach dem Antrage.

th. Das Aufsehen erregende Attentat, welches am 8. April cr. gegen den Präfaten v. Popielinski zu Koscielec stattfand, spielte eine Hauptrolle in einer Verhandlung, welche gestern unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Voigt vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Aus der Untersuchungshaft wurde der Töpfer Stanislaus Szepanski vorgeführt, welcher beschuldigt war, es unternommen zu haben, von einem geplanten Verbrechen, welches vor der Ausführung zu seiner Kenntniß gelangt war, rechtzeitig Anzeige gemacht zu haben. Im April d. J. arbeitete Szepanski bei dem Töpfermeister Knaak. Eines Tages erzählte der Angeklagte seinem Meister, daß der Töpfer Drager von einem ungeheuerlichen Komplott Mittheilung gemacht habe. Der Töpfer Drager und Priesjlierzig, sowie zwei dem Gewerbe nach unbekannte Personen Namens Zuckowski und Pilachowski, hätten sich vereinigt, um gegen die Pfaffen im Posenschen Raubanfälle zu begehen, wobei unter Umständen auch vor einem Morde nicht zurückgeschreckt werden sollte. Sie hätten sich mit Revolvern versehen und rothe Zettel mit einem Todtenkopf an der Spitze drucken lassen, inhaltlich welcher sie sich als Anarchisten ausgeben wollten, die im Auftrag ihrer Gesellschaft handelten. Die ganze Geschichte wurde von einem Polemanne gelesen. Knaak wollte die Geschichte nicht recht Glauben beimessen, er rieth aber doch dem Angeklagten, bei der Polizei Anzeige von dem Gehörten zu machen. Szepanski sog sich auch an, um bald darauf unverrichteter Sache zurück und erzählte seinem Meister, man habe ihn aufgefordert, gegen Abend wieder zu kommen, in der Mittagsstunde sei kein Beamter da, um ihn zu protokolliren. Szepanski ist gerichtlich nicht total zu vernehmen. Szepanski hat die Sache auch sich weiter hingegangen, gesagt hat Sie Knaak den Bericht über den Raubanfall auf den Prälaten von Posinski in der Zeitung. Vier Männer mit geschwärzten Gesichtern warnt bei dem Prälaten eingedrungen, hatten denselben unter Vorlegung eines rothen Zettels mit dem beschriebenen Inhalt aufgefordert, Geld herauszugeben, und einer der Räuber hatte auf den Prälaten geschossen und ihn erheblich verwundet, als derselbe sich ablehnend verhielt. Die vier Räuber ergriffen dann die Flucht und wurden bekanntlich sämmtlich dabei getödtet. Nun wurde dem Töpfermeister Knaak klar, daß Szepanski doch von dem Plane gewußt haben mußte. In ähnlicher Weise hatte der Angeklagte früh gegen den Töpfer Dahne und gegen seinen damaligen Vermieter, den Schlächter Matheus, geäußert. Dem Letzteren hatte er gesagt, daß vier Verschworenen auch ihn hätten anwerben wollen, er habe aber verrathen. Matheus hat in der Voruntersuchung ferner bekundet, daß er eines Tages auf die vorübergehenden Drager und Zuckowski mit den Worten gezeigt habe: „Sieh mal, da gehen sie hin, da sind die Leute, von denen ich Dir erzählt habe, daß sie etwas vorhaben; nur noch kurze Zeit, wenn es glückt, sind wir alle reiche Leute." Szepanski wurde sofort in Haft genommen, als die Polizei von Angelegenheit wissenschaft erhielt. Am Termin gab der Angeklagte an, daß Drager ihn in das Komplott eingeweiht habe, er habe die Sache aber keineswegs für Ernst genommen, sondern gedacht, daß höchstens eine Erpressung ausgeübt werden solle. Es stelle sich heraus, daß der Zeuge Matheus nicht erschienen war; wie der Vertheidiger des Angeklagten, Referendar Dr. Barnau, dem Gerichtshofe anzeigte, hat Matheus sich die Verhaftung des Angeklagten in höchst schändlicher Weise zu Nutze gemacht, indem er mit fälschlichen Haftbefehlen den Angeklagten, einschließlich eines Haftbefehlsbuches über 900 ℳ, verschwunden ist. Der Staatsanwalt stellte den Antrag, die Sache zu vertagen, um Ermittelungen nach dem Verbleiben des Matheus anzustellen und der Gerichtshof beschloß nach diesem Antrage. Der Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft entlassen.

Wien. Mit traurigen, verweinten Augen stand am Sonnabend eine vergrämte Frau vor dem Strafrichter. Sie hat besser Tage gesehen, das bezeugen ihre Haltung und die peinliche Nettigkeit ihrer ärmlichen schwarzen Kleider. Karoline Rebak wird beschuldigt, gefälschte Effekten verschleppt zu haben zum Schaden ihrer Gläubiger. Ob sie sich schuldig bekenne, fragt der Richter. „Mein Gott", schluchzt die Angeklagte, „ich habe nichts Böses gethan. Ich bin ja eine arme Mutter! Ich konnte meine Mutter, meine arme Mutter nicht verlassen." — Richter: Beruhigen Sie sich, und dann sagen Sie offen und wahr, haben Sie das Seidenfleid und Silberkreuz vertragen, vielleicht anderswo verpfändet? Sie waren in Noth. — Angekl.: Nein, nein, ich habe nichts verpfändet. — Richter: Was das Kreuzfleid meiner Mutter, meiner armen verstorbenen Mutter. — Richter: Es ist traurig, doch Menschenschicksal. Fassen Sie sich, es kann Dich ich um Ihre Mutter, ich muß Sie fragen, wo ist das Kleid, das silberne Kreuz? Angekl.: Gott ist mein Zeuge, ich habe nichts Schlechtes gethan. Trostlos wachte ich am Krankenlager der theuren Mutter, die mir ihre letzte Nacht. Sie abnte die Erlösung, und legend ruhten ihre Hände auf meinem Haupt. Noch einmal küßte sie mich — das letzte Mal — zum Abschied. Meine nicht, Lina, mein Kind, sprach sie, verlschend, ich kehre nun heim zu Deinem Vater, ich werde glücklich sein — und nun — nun schmückt mich, meine Tochter, zum Empfange, mein Brautkleid. — Ich habe es getan, Herr Richter, es war der letzte Wunsch meiner sterbenden Mutter, Kleid und Kreuz, den Todtenschmuck meiner armen, theuren Mutter, man hat sie mit ihr begraben . . . ich, ich habe nichts für mich genommen. — Richter: So war das Kleid wohl Eigenthum der Verstorbenen? — Angekl.: Gewiß, auch das Kreuz. — Richter: Und wer faßtet Sie die einzelnen Schuld? — Angekl.: Ich, ich allein, meine Mutter war eine fleißigkräftige Frau, mein war die Wohnung, mir hat man gedorgt, ich will auch Alles zahlen. — Richter: Sie sind Mittwe? — Angekl.: Ja, meine Mutter hieß Huber, ich trage den Namen meines verstorbenen Gatten, auf meinen Namen lautet die Klage. — Richter: Das genügt. — Freigesprochen verließ die arme Frau den Gerichtssaal.

London. Die „Neue Freie Presse" erfährt von hier, daß der Ehescheidungs-Prozeß Armstrong-Melba-Orleans durch Vergleich beendet wurde, auf Grund dessen die Ehe Armstrong's mit der Sängerin Melba geschieden und gleichzeitig Armstrong's Klage wegen Ehebruchs gegen den Mitangeklagten, Herzog Philipp von Orleans, zurückgezogen wurde.

Lotterie-Gewinnliste.

(Ohne Garantie.)

2 Berlin, den 9. August 1892.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 187. königlich preußischer Klassenlotterie sind folgende Nummern gezogen worden (diejenigen Gewinne, denen nichts in Parenthese beigefügt, erhielten den Gewinn von 105 ℳ):

13 276 342 88 432 55 (150) 508 (200) 22 91 673 77 798 (150) 822 920 1081 146 73 257 82 92 319 94 703 97 822 96 970 97 1109 (150) 354 599 66 899 3026 260 307 (150) 427 93 97 (200) 523 725 904 4076 152 85 (150) 224 65 353 80 431 51 96 546 639 70 5121 345 862 967 6029 123 48 213 379 482 600 25 712 854 1192 93 334 566 622 53 88 92 1344 90 278 96 97 324 (150) 75 99 429 83 612 27 48 722 802 12 981 9071 148 49 56 71 73 458 520 42 71 91 608 737 986.

Tode. 1035 157 95 217 (200) 80 85 422 26 70 522 51 637 747 61 816 68 909 11174 480 780 834 (200) 13066 250 65 494 892 904 1087 13011 27 30 405 43 49 91 507 78 681 892 914 43 14080 561 606 (150) 22 37 796 826 15138 231 305 419 556 65 645 759 81 66 913 51 16022 60 81 85 181 210 11 314 34 408 39 560 638 788 (150) 825 17058 181 227 363 486 519 33 771 80 831 (150) 18066 266 381 433 36 59 76 77 87 901 19009 236 355 493 634 775 836 90 964.

Tode. 20061 154 57 338 523 61 66 750 802 29 49 920 21193 388 557 615 825 40 46 Stanislaus Szepanski vorgeführt, welcher beschuldigt war, es unterlassen zu haben, von einem geplanten Verbrechen, welches vor der Ausführung zu seiner Kenntniß gelangt war, rechtzeitig Anzeige gemacht zu haben. Im April d. J. arbeitete Szepanski bei dem Töpfermeister Knaak. Eines Tages erzählte der Angeklagte seinem Meister, daß der Töpfer Drager von einem ungeheuerlichen Komplott Mittheilung gemacht habe. Der Töpfer Drager und Priesjlierzig, sowie zwei dem Gewerbe nach unbekannte Personen Namens Zuckowski und Pilachowski, hätten sich vereinigt, um gegen die Pfaffen im Posenschen Raubanfälle zu begehen, wobei unter Umständen auch vor einem Morde nicht zurückgeschreckt werden sollte. Sie hätten sich mit Revolvern versehen und rothe Zettel mit einem Todtenkopf an der Spitze drucken lassen, inhaltlich welcher sie sich als Anarchisten ausgeben wollten, die im Auftrag ihrer Gesellschaft handelten. Die ganze Geschichte wurde von einem Polemanne gelesen. Knaak wollte die Geschichte nicht recht Glauben beimessen, er rieth aber doch dem Angeklagten, bei der Polizei Anzeige von dem Gehörten zu machen. Szepanski sog sich auch an, um bald darauf unverrichteter Sache zurück und erzählte seinem Meister, man habe ihn aufgefordert, gegen Abend wieder zu kommen, in der Mittagsstunde sei kein Beamter da, um ihn zu protokolliren. Szepanski ist gerichtlich nicht total zu vernehmen. Szepanski hat die Sache auch sich weiter hingegangen, gesagt hat Sie Knaak den Bericht über den Raubanfall auf den Prälaten von Posinski in der Zeitung. Vier Männer mit geschwärzten Gesichtern waren bei dem Prälaten eingedrungen, hatten denselben unter Vorlegung eines rothen Zettels mit dem beschriebenen Inhalt aufgefordert, Geld herauszugeben, und einer der Räuber hatte auf den Prälaten geschossen und ihn erheblich verwundet, als derselbe sich ablehnend verhielt. Die vier Räuber ergriffen dann die Flucht und wurden bekanntlich sämmtlich dabei getödtet. Nun wurde dem Töpfermeister Knaak klar, daß Szepanski doch von dem Plane gewußt haben mußte. In ähnlicher Weise hatte der Angeklagte früh gegen den Töpfer Dahne und gegen seinen damaligen Vermieter, den Schlächter Matheus, geäußert. Dem Letzteren hatte er gesagt, daß vier Verschworenen auch ihn hätten anwerben wollen, er habe aber verrathen. Matheus hat in der Voruntersuchung ferner bekundet, daß er eines Tages auf die vorübergehenden Drager und Zuckowski mit den Worten gezeigt habe: „Sieh mal, da gehen sie hin, da sind die Leute, von denen ich Dir erzählt habe, daß sie etwas vorhaben; nur noch kurze Zeit, wenn es glückt, sind wir alle reiche Leute." Szepanski wurde sofort in Haft genommen, als die Polizei von Angelegenheit wissenschaft erhielt. Am Termin gab der Angeklagte an, daß Drager ihn in das Komplott eingeweiht habe, er habe die Sache aber keineswegs für Ernst genommen, sondern gedacht, daß höchstens eine Erpressung ausgeübt werden solle. Es stelle sich heraus, daß der Zeuge Matheus nicht erschienen war; wie der Vertheidiger des Angeklagten, Referendar Dr. Barnau, dem Gerichtshofe anzeigte, hat Matheus sich die Verhaftung des Angeklagten in höchst schändlicher Weise zu Nutze gemacht, indem er mit fälschlichen Haftbefehlen den Angeklagten, einschließlich eines Haftbefehlsbuches über 900 ℳ, verschwunden ist. Der Staatsanwalt stellte den Antrag, die Sache zu vertagen, um Ermittelungen nach dem Verbleiben des Matheus anzustellen und der Gerichtshof beschloß nach diesem Antrage. Der Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft entlassen.

Wien. Mit traurigen, verweinten Augen stand am Sonnabend eine vergrämte Frau vor dem Strafrichter. Sie hat besser Tage gesehen, das bezeugen ihre Haltung und die peinliche Nettigkeit ihrer ärmlichen schwarzen Kleider. Karoline Rebak wird beschuldigt, gefälschte Effekten verschleppt zu haben zum Schaden ihrer Gläubiger. Ob sie sich schuldig bekenne, fragt der Richter. „Mein Gott", schluchzt die Angeklagte, „ich habe nichts Böses gethan. Ich bin ja eine arme Mutter! Ich konnte meine Mutter, meine arme Mutter nicht verlassen." — Richter: Beruhigen Sie sich, und dann sagen Sie offen und wahr, haben Sie das Seidenkleid und Silberkreuz vertragen, vielleicht anderswo verpfändet? Sie waren in Noth. — Angekl.: Nein, nein, ich habe nichts verpfändet. — Richter: Was das Kleid wohl Eigenthum der Verstorbenen? — Angekl.: Gewiß, auch das Kreuz. — Richter: Und wer faßtet Sie die einzelnen Schuld? — Angekl.: Ich, ich allein, meine Mutter war eine fleißigkräftige Frau, mein war die Wohnung, mir hat man gedorgt, ich will auch Alles zahlen. — Richter: Sie sind W

ist als Philippy's Eigenthum erkannt worden, der daraufhin gefesselt in das Gerichtsgefängniß zu Frankfurt a. O. eingeliefert wurde. — Durch einen Irrthum bei der Jagd ist in Zanzig am 4. d. M. eine Tödtung bewirkt worden. Der Arbeiter Bengsch ging Abends 10 Uhr an der Kladow entlang, dabei wurde er von dem Jagdberechtigten Pr. für ein Stück Wild angesehen und erhielt eine Ladung Schroot in den Unterleib. In das Krankenhaus zu Landsberg a. W. geschafft, ist B. am anderen Tage verstorben. — Der Tabacksbau, der früher bei Fiddichow sehr stark betrieben wurde, wird von Jahr zu Jahr mehr eingestellt, weil die Tabackspreise zu den heutigen Arbeitslöhnen in keinem Verhältniß stehen. Viele Ackerstücke pflanzen nur verhalb noch Tabak, um den Sommerdung zu verwerthen. Als Ersatz für den Tabacksbau ist schon seit mehreren Jahren der Anbau von Frühkartoffeln in größerem Maße wie bisher eingeführt, und ist derselbe auch in diesem Jahre, namentlich in den sogenannten Kaveln, in denen bisher nur Tabak gepflanzt wurde, in Folge der trockenen Witterung sehr lohnend gewesen.

Jarnefow, 9. August. Vor etwa 15 Jahren wurde unser Dörfchen durch einen Raubmord, an dem 18jährigen Mädchen Lina Hückstädt hier auf dem Wege von hier nach Tribsees verübt, in große Aufregung versetzt. Sämmtliche Bemühungen, den Thäter ausfindig zu machen, blieben erfolglos, obgleich verschiedene Personen, der That dringend verdächtig, in Untersuchungshaft gegangen wurden. In diesen Tagen nun erhielten, wie die „Stralf. Ztg." berichtet, hiesige Einwohner einen Brief von Verwandten aus Amerika, worin diese mittheilten, daß ein Arbeiter Blitz, der zur Zeit der That in J. wohnte, denselben Herbst aber nach Amerika ausgewandert war, auf seinem Sterbebette, von Gewissensbissen getrieben, dem anwesenden Geistlichen gegenüber sich als den Mörder der E. H. genannt habe. Bl. war denselben Tag kurz vor der E. H. nach Tribsees gegangen, hatte am frühen Morgen sogar noch das Mädchen aufgefordert, gemeinschaftlich zu gehen, was dieses jedoch ablehnte, da es noch nicht reisefertig sei. Als Grund zu der That glaubt man nun allgemein annehmen zu müssen, daß B. in dem Glauben gewesen sei, das Mädchen werde das Geld, welches der Vater desselben vor einigen Tagen aus dem Verkauf einer Kuh erhielt habe, zur Sparkasse bringen; und diese Summe habe er sich aneignen wollen. Er wurde jedoch in seinen Erwartungen getäuscht.

Sangerhausen, 9. August. Behördlicherseits ist, wie die „Saale-Ztg." berichtet, die Festnahme einer aus drei Männern und zwei Weibern bestehenden Zigeunertruppe verfügt, die sich in diesen Tagen mit ihrem Gefährt von hier nach Eisleben zu gewandt hat. Die Gesellschaft wird wegen eines bei dem Schwarzhainschen Orte Wasserthaleben verübten Mordversuches verfolgt.

Nordhausen, 10. August. Wie das Niederg. gemeldet wird, sind im Wippervitale in der Nacht vom 5. bis zum 6. d. M. Kartoffelkraut, Bohnen und Gurken erfroren.

Geisenkirchen, 9. August. Vorgestern Morgen gegen 49 Uhr brach in der Wäsche des Schachtes Wilhelm der Zeche Pluto bei Wanne Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß in kurzer Zeit das Schachtgebäude davon erfaßt wurde und alles bis auf die blanken Mauern verbrannte. Auch standen, der „K. V.-Z." zufolge, einige Menschenleben auf dem Spiele. Die Betreffenden wurden mit Hülfe der Feuerwehr gerettet, ohne lebensgefahr sich verletzt zu werden. Durch diesen Brand werden immerhin leider 600—700 Mann vorläufig arbeitslos. Wie der Brand entstanden, hat man bis jetzt noch nicht feststellen können.

Bäder- und Reise-Zeitung.

† **Ems**, 8. August. König Alexander von Serbien reiste, wie bereits gemeldet, am verflossenen Freitag Abends 11 Uhr nach beinahe vierwöchigem Kuraufenthalte mit seinem Vater und Gefolge von hier ab, um sich zunächst nach Zürich zu begeben, von wo aus die Rückreise nach Serbien, auf welcher ihn sein Vater bis nach Wien zu begleiten beabsichtigt, erfolgen soll. Die Kur ist dem Könige ganz vorzüglich bekommen, wie es ihm denn überhaupt hier so zugesagt hat, daß er eine Wiederholung seines Besuches für das nächste Jahr in Aussicht stellte. Die Abreise des Königs, welcher ursprünglich sechs Wochen hier zu bleiben gedachte und auch für diese Zeitdauer gemietet hatte, erfolgte ganz plötzlich und unerwartet. Vor der Abreise fand ein Abschiedssouper statt, zu welchem der österreichische, russische und türkische Gesandte am serbischen Hofe, die Herren Baron v. Thümmel, Persiani und Fürstin Ypsilanti Einladungen erhalten hatten. König Milan hatte einige Stunden vor der Abreise unserem Herrn Badekommissar, Oberst a. D. von Willich, einen Abschiedsbesuch gemacht. Die Kur hält sich fortdauernd auf einer sehr erfreulichen Höhe.

Hause Leipzigerstr. 36 von einem Schlächterwagen überfahren und an den Beinen bedeutend verletzt. — In der Nacht zum 9. sprang ein Mann von der Oberbaumbrücke in die Spree und ertrank. Die Leiche wurde bald darauf aus dem Wasser gezogen. — Am 8. fanden 2 Brände statt.

Berline Umgebung. * Spandau. Zu einem Zusammenstoß zwischen Förstern und Zigeunern ist es, dem „Anz. f. d. Havell." zufolge, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gekommen. Förster betrafen die Zigeuner dabei, daß sie die Pferde in der Forst weiden ließen. Einer der Beamten erklärte, daß er eine Pfändung vornehmen würde, wenn sie nicht einen Geldbetrag in Höhe der etwa zu verhängenden Buße sofort hinterlegten. Dies zu thun, weigerten sich die Zigeuner. Als die Förster nunmehr ein paar Pferde am Zügel nahmen und sie fortführen wollten, stellten sich ihnen die Zigeuner nebst Weibern und Kindern entgegen und suchten die Wegnahme der Pferde zu verhindern. Die Zigeuner befanden sich in äußerst aufgeregter Stimmung, und die Situation war, angesichts der Uebermacht, für die Förster eine recht gefährliche. Sie sahen sich daher genöthigt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, und nach längerem Kampfe, in welchem ihrerseits Revolverschüsse abgefeuert und wuchtige Hiebe mit den Hirschfängern ausgetheilt wurden, gelang es ihnen, die Zigeuner in die Flucht zu schlagen; die beiden Pferde, welche gepfändet waren, ließen die letzteren zurück. Ein Mitglied der Zigeunerbande, das sich bei dem thätlichen Widerstand besonders hervorgethan hatte, wurde später in Wannsee ergriffen.

Theater und Kunst.

(Theater-Repertoire vom heutigen Tage.) Friedrich-Wilhelmstadt: Der Bettelstudent. Lessing: Die Großstadtluft. Kroll: Der Trompeter von Säkkingen. Der Brautmarkt zu Hira. Belleallance: Das kleine Krokodil. Adolf Ernst: Fräulein Feldwebel. Flora, Charlottenburg: Die weiße Dame.

* Das Residenz-Theater wird voraussichtlich am 27. August d. J. wieder eröffnet werden. Wie seit Jahren, beabsichtigt auch diesmal Herr Direktor Lautenburg den größten Theil seiner neuen Kräfte zuerst in einem älteren Stücke ins Treffen zu führen; in dieser Saison wird es Alex. Dumas' Schauspiel „Denise" sein.

* In der am Donnerstag im Kroll'schen Theater stattfindenden Aufführung von Gounod's „Margarethe" mit Hern Göge als Faust und Frl. Wiesner als Margarethe wirken noch mit als Mitglieder des Bayreuther Festspielhauses, Frau Marthe Schwertlein Frl. Bauer, als Mephisto Dr. Riechmann, als Valentin Hr. Fricke, als Sybel Dr. Wilhelm Meyer. Am Freitag wird Signorina Prevosti zum ersten Male als Lucia auftreten.

* Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Konzertpark findet heute ein großes Parkfest unter Abhaltung einer Frei-Tombola mit 30 Gewinnen statt. Morgen konzertiren die Kapelle des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters und die Berliner Konzertkapelle.

* In dem Sommergarten des Belleallance-Theaters findet heute 6. große Wohlfahrtsfest, verbunden mit großem Frei-Glückrad, deute statt. Der Hauptgewinn besteht aus einem Waschservice.

* Im Adolph Ernst-Theater erweist sich die Gesangsposse „Fräulein Feldwebel" noch sehr zugkräftig. Das Haus war am Sonntag vollständig ausverkauft.

* Im Thomas-Theater haben die Proben des Fritz Reuter-Ensembles unter Leitung des Direktors Junkermann Montag begonnen, sowohl für „Onkel Bräsig" als auch für den beliebten Fritz Reuter-Abend, der sich aus drei Einaktern und Illustrationen mit lebenden Bildern aus Fritz Reuter's Werken zusammensetzt. Der Billetverkauf zur ersten Vorstellung am Sonnabend beginnt Donnerstag in den Stunden 10—14 Uhr Vormittags an der Theaterkasse.

* Mit den „Zillerthalern" hat die Direktion des Berliner Sommertheaters der Bockbrauerei einen guten Griff gethan. Das früher so beliebte Volksstück übt auch heute noch große Anziehungskraft aus; trefflich trägt auch die glückliche Besetzung der Hauptrollen viel dazu bei. Wohl selten hat die Rolle des „Silberfranzel" (Ferd. Worms) in geschickteren Händen gelegen, und kaum jemals dürfte die gemüthvolle Szene zwischen „Fritz" (Reinh. Flüge) und „Kathi" (Dora Ebert) lebenswarmer dargestellt worden sein, als hier. Seine eigentliche Würze erhält das anmuthige Stück durch das erfrischende Spiel des Frl. Ebert, deren wohlklingende Stimme in den flotten Kouplets voll zur Geltung kommt. Aber auch die Darsteller der kleineren Rollen, so der des „polizeiwidrigen Dummen" Blasius (Arthur Winkler), leisten durchweg Vorzügliches. Der rege Besuch des „Sommertheaters" zeigt, daß es seine bewährte Spekulation war, unter den alten guten Stücken Umschau zu halten.

* Zur Feier des sechzehnjährigen Bestehens der Berliner Bühnenschule veranstaltet Dir. G. Höppner am Sonntag, den 14. August, 8 Uhr, in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21, einen volkstümlichen Unterhaltungsabend. Zur Aufführung gelangt: „Spielt nicht mit dem Feuer", Lustspiel in 3 Akten von G. zu Putlitz, und die Gesangsposse „Der gebildete Hausknecht" von Kalisch. Eintrittsprogramm sind bei Dir. Höppner, Friedrichstr. 125, und in der Mäterschen Buchhandlung, Karlstr. 23, zu haben.

* In der Flora-Oper zu Charlottenburg findet heute der vorletzte Gastspiel des Tenoristen Herrn Arth. Mangold statt. Herr Morgani wird als George Brown in der Oper „Die weiße Dame" auftreten und sich alsdann als Arnold am Freitag in der neu einstudirten Oper „Zell" verabschieden.

Kunst-Nachrichten. v. Die beiden letzten Hefte der im Verlag von E. A. Seemann erscheinenden „Zeitschrift für bildende Kunst" enthalten eine solche Fülle anregender und gediegener Artikel, daß man die hohe Schätzung, welche diesem unserem vornehmsten deutschen Kunstblatte im Auslande, leider mehr noch als im Inlande, zu Theil wird, vollständig gerechtfertigt findet. Während die alte Kunst durch jene reich illustrirten Abhandlungen über „den neuen Holbein in der National Gallery zu London" und „Rembrandt's Radirungen" eingehende Würdigung erfährt, ist dem modernen Kunstschaffen durch eine Studie über den gedankenreichen originellen „Hans Thoma" Rechnung getragen. Daß die Lichtdrucke und Holzschnitte, welche den Text ergänzen, geradezu mustergültig sind, braucht eigentlich kaum mehr erwähnt zu werden, leistet die Seemann'sche Zeitschrift doch gerade in dieser Hinsicht seit Jahren schon Bewundernswerthes. In eine ganze Reihe von Radirungen unserer besten Graphiker sind, wie bekannt, als Illustrationen der Zeitschrift zuerst erschienen. Das sich anschließende „Kunstgewerbeblatt" bringt neben einer sehr zeitgemäßen Beurtheilung des „modernen Kirchenstoffes und Stickereien" den Anfangsartikel einer Arbeit über den „kunstgewerblichen Geschmack in England" von P. Jessen. Der Bibliothekar des Berliner Kunstgewerbemuseums behandelt „die Wohnung" der Engländer und zeigt, indem er die historische Entwickelung des Geschmacks betont, lehrende Schilderungen von dem Einfluß, welchen begabte Architekten, Maler und Zeichner auf die künstlerische Ausstattung der Wohnungen im Inselreiche ausgeübt haben. Der Autor tritt jedoch nicht nur als Erzähler, sondern auch als Kritiker auf und läßt verschiedene treffliche Rathschläge über die Harmonie der Wohnräume laut werden. Gerade jetzt, wo in wenigen Tagen sich die Pforten einer Ausstellung von Wohnungseinrichtungen in der Reichshauptstadt eröffnen werden, beansprucht dieser lesenswerthe Artikel ein erhöhtes Interesse.

Industrielles.

* In neuerer Zeit wurden elektrische Gerbeverfahren angepriesen. Es wird dabei vielfach behauptet, daß die neuen Verfahren trotz größer Vorzüge die älteren Gerbmethoden bald verdrängen würden. Diese Behauptung erscheint nach dem Stande der Dinge irrig. Da eine Verbesserung der Gerbmethoden nicht bloß für die Volkswirthschaft von Bedeutung, sondern auch für den Heerbedarf sehr wichtig ist, so hatte sich die preußische Heeresausrüstung, die staatlichen Betriebe u. s. w. von Wichtigkeit wäre, so hatte sich die preußische Regierung veranlaßt gesehen, der Frage der elektrischen Gerbung näher zu treten, der Zentralverein der deutschen Lederindustrie zu einem Gutachten aufgefordert und nöthigenfalls ihre Vermittelung zum Studium der elektrischen Gerbeverfahren in Schweden, Frankreich und Amerika in Anspruch genommen. Es wurde ein Spezialbericht erstattet, der Zentralverein hat jedoch in einer ausführlichen Denkschrift sein Gutachten dahin abgegeben, daß er von den bisherigen elektrischen Gerbeverfahren Vortheile für die Gerberei nicht erwarten könne. Verschiedene Mitglieder des Zentralvereins hatten praktische Versuche mit dem elektrischen Gerbeverfahren angestellt; die dabei erzielten Resultate waren indessen so unbefriedigende Natur, daß die Versuche aufgegeben werden mußten. Vorläufig wird es also in der deutschen Lederindustrie bei den alten Gerwerbemethoden sein Bewenden haben müssen. Die Verbesserung dieser würde, wie die „B. P. N.", denen wir die Mittheilung entnehmen, meinen, allerdings durch eine neu zu errichtende Versuchsanstalt für Gerberei wesentlich gefördert werden können.

Haus- und Landwirthschaft.

* **Hamburger Futtermittelmarkt.** (Originalbericht von G. u. D. Lüders, Hamburg.) Hamburg, 8. August. In letzter Woche war das Wetter sehr veränderlich; aber die Erntearbeiten haben doch gute Fortschritte gemacht. Der Futtermittelmarkt lag wiederum sehr flau; die Käufer verhalten sich angesichts der großen Ernte meist abwartend. Reisfuttermehl 2,75—6,50 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Reisfuttermehl 3,00—6,30 ℳ pro 50 Kilo ab Amsterdam und Antwerpen, Reisfuttermehl 3,00—6,70 ℳ pro 50 Kilo ab Magdeburg, Reisfuttermehl 3,00—6,00 ℳ pro 50 Kilo ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe 5,50—6,25 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe — ℳ pro 50 Kilo ab Magdeburg. Getrockneter Biertreber 5,25 bis 5,75 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 7,25—8,25 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 6,25—7,00 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Kokosnußkuchen und Kokosnußmehl 7,00—7,50 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Palmkernkuchen 5,75—6,25 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Rapskuchen 5,25—6,50 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Mais, Amerik. mixed verzollt 6,60—7,00 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Weizenkleie 4,20—4,80 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg. Roggenkleie 4,80—5,20 ℳ pro 50 Kilo ab Hamburg.

Vermischtes.

(Cholera.) Aus Petersburg meldet „W. T. B.": Amtlicher Mittheilung zufolge ist die Cholera auch in Indien aufgetreten. Am 6. August sind daselbst zwei Erkrankungs- und Todesfälle vorgekommen.

Mannheim. Ein hiesiger Führer der Sozialdemokraten, Haensler, ist nach Unterschlagung von 15 000 ℳ flüchtig geworden, dieselben gehörten dem sogenannten Medizinalverband, dessen Kassirer Haensler war.

Wilten (Tirol). Von einer Zirkus-Panik wird der „Magd. Ztg." von hier unter dem 1. ds. berichtet: Gestern Abend 8 Uhr begann im Zirkus Holzmüller auf dem Marktplatze in Wilten die „brillante Eröffnungsvorstellung". Das „gegen alle Unbilden der Witterung geschützte Zirkusgebäude" bestand aus dem bekannten großen Zelte, dessen Hauptstütze ein Mast im Mittelpunkt ist, während im Kreise geordnete Pfähle die seitlichen Stützen abgeben und zugleich die Sitzbänke tragen. Hier waren diese Pfähle aber nicht, wie sonst üblich, in die Erde eingerammt, sondern bloß aufgestellt. Eben hatte eine Künstlerin ihre Vorstellung auf dem bekannten „Schimmel" beendet, als sich ein starkes Gewitter zu entladen begann. Sturm, Blitze, Donner und ein wahrer Wolkenbruch gingen über uns nieder und bedenklich schwankten die Pfähle und mit ihnen das ganze Zelt. Gerade begann das zahlreich erschienene Publikum Zirkus zu verlassen, als der Direktor plötzlich nachgab und unwillkürlich das Zeltdach mit sich riß. Die Szene war eine schauerliche! Finsternis, nur von den schnell aufeinanderfolgenden Blitzen erhellt, Donner, Wind und niederströmender Regen! Dazu das Geschrei der Leute, die unter der Leinwandwand begraben lagen, das Toben der Leute außerhalb — es war wirklich schauerlich! Zum Glücke waren in einem benachbarten Gasthause Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr versammelt, die sofort zu Hülfe eilten und die unter der Zeltleinwand Begrabenen befreiten. Nur ein Mann erlitt eine Verletzung der Weiche. Es ist dies ein Zugführer der Arlberghahn, auf welchen der schwere Mittelmast niedergestürzt ist. Aerztliche Hülfe war rasch zur Stelle. Der Verletzte wurde von Feuerwehrleuten geladt und nach Hause gebracht.

Paris. Die Ex-Kaiserin Eugenie hat ihr ehemaliges Lustschloß in Biarritz, die Villa Eugenie, die ihr Eigenthum geblieben war, unter den Hammer bringen lassen. Der Prachtbau im Style Ludwig XIV., den ein stattlicher Park umgab, war für 400 000 Fr. ausgeschrieben und gelangte für den Preis von 400 100 Fr. in den Besitz eines hiesigen Kreditinstituts.

Brest. Das untergegangene französische Torpedoboot „76" wurde 300 Meter von einer großen Klippe in einer Tiefe von 26 Meter wiedergefunden. Das Fahrzeug flott zu machen, ist wegen starker Strömung sehr schwierig.

Verona. (W. T. B.) Gestern Vormittag 9 Uhr fand hier ein heftiges wellenförmiges Erdbeben statt. In mehreren Orten der Umgegend wurden ebenfalls starke Erdstöße verspürt. Ueber durch die Erschütterung hervorgerufene Schäden liegen bis jetzt keine Meldungen vor.

Spezia. Am 3. August Abends ertranken nahe der Küste zwischen Spezia und Portovenere die Offiziere Cardiani und Boxiola, sowie die Gattin des Ersteren. Sie hatten alle Drei den Tag im Hause eines Freundes in Portovenere zugebracht. Trotzdem der Abend stürmisch zu werden drohte, bestand doch die Signora Cardiani, eine ausgezeichnete Schwimmerin, darauf, daß die Rückfahrt zu Schiffe und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, im Wagen angetreten werde. Es wurde ein Boot für sie bereitgeholt, der sich zwar bereit erklärte, mit nach Spezia zu segeln, aber auch feinerseits Bedenken über das Wagstück äußerte. Die junge Frau wollte jedoch jede weitere Zeit durchaus nicht ablassen und so wurde die Segelfahrt angetreten. In der Nähe von Marignano hatte das Boot gegen einen argen Sturm zu kämpfen. Die Insassen des Bootes schrieen um Hülfe, und es war auch der Dampfer „Roma" in der Nähe, der Anstalten machte, die Gefährdeten zu bergen. Aber seine Hülfe kam zu spät. Ein Windstoß warf das Boot um. Nur der Bootführer konnte sich in Sicherheit bringen.

Handel und Industrie.

* Oesterreichisch-ungarische Eisenbahnen. Die im ersten Semester 1892 erzielten Transportei nnahmen beziffern sich auf zusammen 136 995 095 fl. (— 3 562 404 fl.) * Da die durchschnittliche Gesammtlänge der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen im ersten Semester des laufenden Jahres 27 752 Kilom., für den gleichen Zeitraum des Vorjahrs dagegen 26 750 Kilom. betrug, so stellt sich die durchschnittliche Einnahme pro Kilometer in der erwähnten Zeitperiode des laufenden Jahres auf 4941 fl. (— 313 fl.), auf das Jahr berechnet, pro 1892 auf 9882 fl. (— 626 fl.).

* Eidgenössische Bank. Der Verwaltungsrath hat den Antrag, der am 20. August stattfindenden Generalversammlung die Verlegung des Hauptsitzes nach Zürich vorzuschlagen, mit Entschieden des Präsidenten abgelehnt. Der Verwaltungsrath beschloß, das Aktienkapital von 30 Millionen unverändert in die neuen Statuten aufzunehmen und den Namen der Bank beizubehalten.

* An der gestrigen Wiener Börse drückten verstärkte Abgaben in Kreditaktien auf Bilanzgerüchte Anfangs, schließlich auf Berlin befestigt. Renten lebhafter. Paris verlief günstig bei starkem Geschäft. Rente nach kräftiger Steigerung abgeschwächt, Spanier fest, Ungarn haussirend, für Credit Foncier ist ein Hausse-Konsortium thätig, welches die Prämienzieher einzwängen will. London verlief ruhig.

* Zur österreichisch-ungarischen Valutaregulirung. Die Vertreter der Oesterreichisch-Ungarischen Bank erklärten bei der Besprechung mit dem österreichischen und dem ungarischen Finanzminister, die Bank sei in der Lage, nach der Kundmachung und dem Inkrafttreten der Valutagesetze der ihr obliegenden Verpflichtung sofort nachzukommen.

* Vom Londoner Geldmarkt. Der „Economist" schreibt: Die Bank von England ist hinlänglich vorbereitet, heut zur Herbstzeit eintretenden Geldbedarf zu bejegnen, der überdies in Anbetracht der allgemeinen Flauheit dieses Jahr geringer sein dürfte als gewöhnlich. Es ist in Betreff unserer heimischen Bedürfnisse nichts vorhanden, was einen baldigen Wechsel in der Lage des Marktes erwarten ließe, obgleich die Vorbereitungen zur Zahlung der Eisenbahndividenden und die Ausgabe von einer weiteren Million Schatzamts-Noten eine geringfügige Stärkung der Ausfuhrraten zur Folge haben mag. Sollte jedoch, wie dies zur Herbstsaison häufig der Fall ist, plötzlich eine ausländische Goldnachfrage eintreten, so würde dies in der Lage des Marktes einen raschen Wechsel herbeiführen.

* Münchner Brauhaus, Aktiengesellschaft. Nach Mittheilung der Direktion hatte die Gesellschaft am 1. Oktober bis Ende Juli einen Mehrabsatz von 1100 Hektoliter.

Bank-Ausweise.

— Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. August.*)

Notenumlauf	416 105 000 +	955 000 fl.
Metallschatz in Silber	168 470 000 —	52 000 „
„ „ Gold	59 557 000 —	211 000 „
In Gold zahlb. Wechsel	20 428 000 —	114 000 „
Portefeuille	153 983 000 +	2 825 000 „
Lombard	24 294 000 +	219 000 „
Hypothekar-Darlehne	118 676 000 —	4 000 „
Pfandbriefe im Umlauf	115 647 000 +	129 000 „
Steuerfreie Notenreserve	39 435 000 —	2 355 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. Juli.

Verloosungen.

* Kaliwerke Aschersleben 5proz. Partial-Obligat. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französischestraße 13, die Versicherung für eine Prämie von 35 ₰ pro 100 ℳ

Wasserstands-Berichte.

Rhein bei Mannheim, 8. August	+ 4,77
bei Köln, 8. August	+ 2,95
Main bei Frankfurt, 8. August	+ 2,18
Oder b. Breslau, 8. Aug. O.-P.	+ 4,82, U.-P. + 0,31
Warthe bei Posen, 8. August	+ 0,08
Weser bei Bremen, 8. August	—
Saale b. Galze, 9 Aug. O.-P.	+ 1,28, U.-P. — 0,08
Elbe bei Aussig, 9. August	— 0,33
„ bei Dresden, 9. August	— 1,26
„ bei Magdeburg, 9. August	+ 0,84

Während des Drucks eingetroffene Depeschen.

Köln, Dienstag 9. August. Betreffs des Kohlensyndikats erfährt die „Rheinische Zeitung", daß die Verhandlungen augenblicklich ruhten, schwerlich auch in nächster Zeit aufgenommen werden würden. Der Ausschuß, welcher die Satzungen entwerfen und am 4. d. eine Sitzung in Dortmund abgehalten habe, betrachte seinen Auftrag als vorläufig erloschen und habe keine Befugniß mehr, mit den widerstrebenden Zechen neue Verhandlungen anzuknüpfen. Die Bemühungen seien selbstverständlich nicht aufgegeben und müßten auch über kurz oder lang zum Ziele führen.

Wien, Dienstag 9. August. Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz" wird Oesterreich-Ungarn bei der Columbus-Feier in Genua durch ein aus zwei Panzerschiffen und einem Kriegsschiff bestehendes Geschader unter dem Kommando des Vizeadmirals Spaun vertreten sein.

Wien, Dienstag 9. August. Ueber den meritorischen Inhalt der heute zur Unterzeichnung gelangten handelspolitischen Abmachungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien erfährt das „Fremdenblatt", mit denselben sei der größte Theil des serbischen Zolltarifes für die ganze Vertragsdauer vertragsmäßig gebunden worden. Die einen Finanzartikel d. h. solche, welche bei den einzelnen Staaten zum Hauptobjekte von Finanzzöllen dienen, wie Kaffee u. s. w., seien außerhalb des Vertrages belassen worden. Außerdem könnten künftighin zwischen beiden Kontrahenten nur noch spezifische Zölle und keine Werthzölle mehr zur Anwendung kommen.

Wien, Dienstag 9. August. Das „Fremdenblatt" meldet, die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin, Grafen Szechenyi, werde von gutunterrichteter Seite bestätigt. Graf Szechenyi werde sein Abberufungsschreiben wahrscheinlich im Laufe des Monats Oktober überreichen.

Paris, Dienstag 9. August. Auf Veranlassung des Ministers des Innern hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Eisenbahndirektionen zur strenghten Ueberwachung der Dynamitransporte angewiesen. Die Untersuchung wegen des Dynamitdiebstahls bei Cette ergab, daß ein plombirter Waggon 38 Stunden lang unbewacht auf einem abgelegenen Eisenbahngeleise verblieben war.

London, Dienstag 9. August. In Beantwortung einer an die Regierung gerichteten Anfrage erklärte der Parlamentssekretair des Auswärtigen Lowther, weitere Schriftstücke betreffend Uganda würden sofort vorgelegt werden. Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft habe alle ihre Beamten in Uganda angewiesen, Uganda gegen den 31. Dezember zu verlassen. Nach Briefen der protestantischen Missionäre vom 3. Mai hätte Lugard in die Gebietstheilung gewilligt; hiernach würden die bewaffneten französischen Katholiken in Buddu bleiben, während in Uganda alle Konfessionen frei sein sollten. Weitere Berichte Lugard's und der ostafrikanischen Gesellschaft seien der Regierung noch nicht zugegangen.

London, Dienstag 9. August. Unterhaus. Bei der heute fortgesetzten Adreßdebatte erklärte Gladstone, eine feste Handhabung der Gesetze in Irland sei unmöglich, so lange die Gesetze mit den Sympathieen des Volkes nicht im Einklange stünden. Das Zwangsgesetz dürfe nicht einen Augenblick länger im Gesetzbuche bleiben, als die Bedingungen der parlamentarischen Zeit dies erheischten. Die Beziehungen Englands und Irlands zu einander blieben im Vordergrunde. In der Frage, betreffend die Amnestirung gewisser gefangen gehaltener Personen sei es unmöglich, Zusagen zu machen, wenn es sich um Personen handele, die auf dem Kriminalwege verurtheilt worden seien. Betreffs der ermittirten Pächter hoffe er, daß freiwillige Abmachungen zwischen den Grundbesitzern und den Pächtern gesetzgeberische Schritte unnöthig machen würden. Für die Homerulebill stelle er folgende Grundsätze auf: Völlige und wirksame Aufrechterhaltung der Reichsoberherrschaft, gleichzeitige völlige Uebertragung der Verwaltung einer eigenen Angelegenheiten an Irland und Beibehaltung der irischen Deputirten im englischen Unterhause. Falls die Homerulebill vom Oberhause abgelehnt werden sollte, könne er, Gladstone, dies nicht als eine Beeinbigung der Pflichten der liberalen Partei ansehen.

Brüssel, Dienstag 9. August. Dem Vernehmen nach wird die Gesellschaft vom Oberen Kongo der belgischen Regierung einen Bericht unterbreiten, worin ausgeführt wird, daß die Politik des Kongostaates dem belgischen Handel in hohem Grade nachtheilig und die Intervention der belgischen Regierung nothwendig sei.

Petersburg, Dienstag 9. August. Amtliche Mittheilung. In Moskau sind gestern 16 Personen an der Cholera erkrankt und 10 gestorben. Die Seuche ist jetzt auch im Gouvernement Jekaterinoslaw aufgetreten; am 8. August sind daselbst 55 Erkrankungs- und 16 Todesfälle vorgekommen. In Taganrog sind am 7. August 34 Personen an der Cholera erkrankt und 13 gestorben.

Petersburg, Dienstag 9. August. Heute ist ein Gesetz veröffentlicht worden, nach welchem folgenden Eisenbahngesellschaften die bewilligten Darlehen und die von ihnen gemachten Ausgaben zum Obligationskapital zugeschlagen werden: Der Baltischen Eisenbahngesellschaft 1 251 301 Rubel, der Donetz-Steinkohlenbahn 65 667 Rubel, der Nowgoroder Eisenbahngesellschaft 19 635 Rubel, der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft 1 650 000 Rubel. Die drei erstgenannten Eisenbahnen haben die ihnen gewährten Vorschüsse vom Januar 1891 an der Krone mit einem sprozentigen Zins per annum zu vergüten. Bei der Donetz-Steinkohlenbahn sind auf Rechnung des noch zu erhöhenden Obligationskapitals insgesammt 1 059 264 Rubel als Vorschuß vorgetragen. Das Gesetz bestimmt ferner, daß die Regierung zu noch festzusetzenden Preisen die Obligationen folgender Eisenbahnen für sich behalte; der baltischen Eisenbahngesellschaft mit einem Effektivbestande von 1 251 301 Rechtsrubeln, der Wladikawkas-Terespoler Bahn mit 5 879 305, der Wladikawkas-Eisenbahn mit 1 228 000, der Donetz-Steinkohlenbahn mit 4 639 623, der Nowgoroder Bahn mit 19 635, der Nowtorshoker Eisenbahn mit 216 350, ferner die Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft in Höhe von 1 650 000 sowie der Südwest-Eisenbahnen mit einem Effektivbestande von 6 500 000 Kredit-Rbl. Die Obligationen der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft behält die Regierung von 1. 1. 1892 ab für sich. Den Zeitpunkt der Uebernahme der übrigen Obligationen wird der Finanzminister bestimmen. Endlich enthält das Gesetz einen Anhang zu den Statuten der Riga-Dünaburger Eisenbahn.

Frankfurt a. M., 9. August, Abends. Effekten-Sozietät. (Schluß.) Oesterr. Kreditlos 269¼, Franzosen 259¼, Lombarden 89¾, ung. Goldrente —,—, Gotthardbahn 145,20, Diskonto-Kommandit 195,80, Dresdner Bank 149,40, Bochumer Gußstahl 137,70, Dortmunder Union St.-Pr. 65,50, Gelsenkirchen 139,80, Harpener 147,90, Hibernia 120,20, Laurahütte 118,30, 3proz. Portugiesen —, Italienische Mittelmeerbahn 100,40, Schweizer Zentralbahn 129,70, Schweizer Nordostbahn 107,80, Schweizer Union 67,70, Italien. Meridionaux 126,00, Schweizer Simplonbahn 45,00. Behauptet.

(Fortsetzung des redaktionellen Theils Seite 5.)

Familien-Nachrichten.

Gestern früh 6 Uhr verschied in Goerbersdorf nach längerem, schwerem Leiden meine innig geliebte Tochter, unsere theure Schwester

Ida Lehmann.

Dies zeigen tiefbetrübt an 10715

Goerbersdorf, den 8. August 1892.

Berlin,

Ottilie Lehmann, geb. **Karney.**

Legationsrath Dr. Lehmann.

Clara Lehmann.

Fernere Familien-Nachrichten.

Aus dem „Militair-Wochenblatt".

Verlobt: Freiin Maria von Dalwigk zu Lichtenfels mit Hrn. Prem.-Lieut. von Waldow (Cassel). — Frl. Klara Goder mit Hrn. Lieut. Schwerk (Elsa i. P.).

Geboren: Eine Tochter: Hrn. Lieut. a. D. Hans Blankenstein (Berlin). — Hrn. Lieut. von Bellen (St. Avold, Lothringen). — Hrn. Hauptmann Laporte (Köln).

Gestorben: Hr. Hauptmann Müller (Saarburg).

Inserate.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufgebot behufs Todeserklärung.

Auf Antrag der vermuthlichen Erben des abwesenden Jens Iversen Nissen, welcher am 9. April 1822 in Stevelt, Kreis Hadersleben, geboren und länger als 10 Jahre verschollen ist, ergeht an den genannten Jens Iversen **Nissen**, sowie dessen etwaige unbekannte Erben die Aufforderung, sich spätestens in dem auf **Sonnabend, den 30. November 1892, Vormittags 10 Uhr**, an Gerichtsstelle anberaumten Aufgebotstermin bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt und sein Vermögen seinen bekannten und gehörig legitimirten Erben ausgeliefert werden wird.

Hadersleben, den 3. August 1892.
Königliches Amtsgericht. Abtheilung II.
Bachmann.

Aufgebot behufs Todeserklärung.

Auf Antrag des Hufners Jes Moritzen in Weseby als Abwesenheitsvormund für den Schiffscapitän Thomas **Petersen** und Helene Christine **Rötz, geb. Petersen**, eheliche Kinder des verstorbenen Schneiders Peter Petersen in Weseby und der Catharina, geb. Callsen, für welche ein Vermögen von je 316,25 ℳ verwaltet wird, werden die genannten Bevormundeten, geb. resp. am 23. Mai 1822 und 21. Januar 1820, welche seit langer Zeit verschollen sind, hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zu dem auf **Dienstag, den 20. Dezember 1892, Vormittags 10 Uhr**, im unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 26, angesetzten Aufgebotstermin hier anzumelden, widrigenfalls dieselben für todt erklärt und ihr Nachlaß in Gemäßheit der Verordnung vom 9. November 1798 den bekannten Erben wird ausgeliefert werden.

Flensburg, den 1. August 1892.
Königliches Amtsgericht. Abtheilung I.

Das Kgl. Amtsgericht München I., Abtheilung B. für Civilsachen, hat mit Beschluß vom 23. Juli 1892 folgendes **Aufgebot** erlassen:

Auf Antrag des Rechtsanwalts Freiherrn von Ebers hier, als Curator der Wegmacherstochter Elisabeth Schmidl hier, die am 10. Juni 1820 in Untergiesing geborene Wegmacherstochter Elisabeth Schmidl, welche im Jahre 1854 nach Amerika ausgewandert ist und von der seitdem keine Nachrichten vorhanden sind, für todt zu erklären, ergeht hiemit die Aufforderung:

1) an die Verschollene Elisabeth **Schmidl**, sich spätestens in dem auf **Freitag, den 12. Mai 1893, Nachmittags 4 Uhr**, im Sitzungssaale Nr. 19/II. des Gerichtsgebäudes, Mariahilfplatz Nr. 17 — Vorstadt Au — anberaumten Aufgebotstermine persönlich oder schriftlich bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie für todt erklärt wird,
2) an die Erbschaftsliegen, ihre Interessen im Aufgebotsverfahren wahrzunehmen,
3) an alle diejenigen, welche über das Leben der Verschollenen Kunde geben können, Mittheilung hierüber bei Gericht zu machen.

München, 4. August 1892.
Der Kgl. Gerichtsschreiber:
(L. S.) Maggauer, Secr.

Aufgebot.

Auf Antrag des Justiz-Raths Gravenhorst zu Lüneburg, als Pfleger für die unbekannten Erben der Wittwe Catharine Magdalene Hagemann, geborene Junge, aus Scharnebeck werden alle diejenigen, welche an dem Nachlasse der am 7. Dezember 1891 zu Lieburg verstorbenen Wittwe des Ankauers Johann Peter Friedrich Hagemann zu Scharnebeck, Catharine Magdalene, geborene Junge, ein Erbrecht zu haben vermeinen, damit aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte in dem auf dem unterzeichneten Gericht auf **Sonnabend, den 17. Dezember 1892, Vormittags 10 Uhr**, anberaumten Aufgebotstermine anzumelden und sich als Erben zu legitimiren. Wenn sich kein Erbe meldet und legitimiren sollte, wird die Erbschaft für erblenses Gut erklärt, bei erfolgender Anmeldung aber den sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden. Die nach dem Ausschluß sich etwa meldenden Erbberechtigten sollen alle bis dahin über die Erbschaft erlassenen Verfügungen anzuerkennen schuldig, auch weder Rechnungsablegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, vielmehr in ihren Ansprüchen auf das beschränkt sein, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein möchte.

Lüneburg, den 9. Juli 1892.
Königliches Amtsgericht. I.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Nachlaßpflegers, Besitzers Herrmann Mey aus Grünhayn, werden die unbekannten Rechtsnachfolger der am 7. November 1890 zu Grünhayn in ledigem Stande verstorbenen Marie Deutschmann aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine am **17. Mai 1893, Vormittags 10½ Uhr**, ihre Ansprüche und Rechte auf den Nachlaß, bestehend in einer Hypothekenforderung von 1500 ℳ, verzinslich zu 5%, eingetragen auf dem Grundbuchblatte von Grünhayn Nr. 18 Abth. III. Nr. 5, und Kleidungsstücken 2c. im Werthe von 44,50 ℳ, bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1, anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß dem landesherrlichen Fiskus zugesprochen werden wird.

Tapian, am 30. Juli 1892.
Königliches Amtsgericht.

Offene Stelle eines Stadtrates!

Die Stelle eines besoldeten Stadtrates bei dem hiesigen Magistrate ist erledigt. Das Gehalt der Stelle beträgt 3000 ℳ aufsteigend von 4 zu 4 Jahren um je 300 ℳ bis 3600 ℳ. Die Uebernahme eines besoldeten Nebenamtes ist nicht gestattet. Der Stadtrat muß der städtischen Witwen- und Wassenkasse beitreten. Die Bewerber um die Stelle müssen zum höheren Justiz- oder Verwaltungsdienste befähigt oder bereits mehrjährig als Bürgermeister oder besoldete Stadträte beschäftigt gewesen sein. Die Meldungen zur der Stelle sind unter Beifügung einer Darstellung des bisherigen Lebensganges des Bewerbers bis Ende d. Mts. an den Vorsteher der Versammlung der Stadtverordneten, Herrn Rechtsanwalt Herz hier, einzuendden. 10688

Kolberg, den 4. August 1892.
Der Magistrat.

Stellen-Gesuche.

F. jung. Mann aus gut. Familie, willig u. anspruchslos, welch. d. Lehrjahre beendet h., wird Stell. ges. als **Volontair**, ohne Pensionszahl. u. Gehaltsanspr., auf Gut m. intens. Wirthschaftsbetr., wo ihm auch Gelegenheit gebot. ist, nebenb., am liebsten d. bereits vorhand. Hauslehr. z. geistig fortzubilden. Offerten sub 96 M. M. an **Max Pasch, Annoncen-Exped., Berlin SW., Leipzigerstr. 48.** 10687

Ein von mir empfohlener tüchtiger, gewissenhafter Förster, 7 Jahre bei Herrn D. K. gewesen, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Meldungen an **C. Richard, Miedroy** (Westfal.) Parkstr. 3. 10644

Ein **verheiratheter Förster**, Anfang Vierziger, in allen Zweigen des Forst- u. Jagdfaches erfahren, guter Schütze, welcher seine Stellung 18 Jahre inne hatte, in Folge Besitzwechsels aber aufgegeben, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse, zum 1. Oktober Stellung. Gef. Offerten erbittet **Rob. Lehmann**, Adlershof bei Berlin, Bismarckstr. 54. 10691

Ein sehr zuverlässiger, gewissenhafter Mann,
Militair-Invalide, 10617
(mit kleiner Pension) in den vierziger Jahren, Familienvater (4 Kinder), mit guter Handschrift, in allen Comptoir- und Registratur-Arbeiten firm, sowie mit Buch- und Rechnungsführern, insbesondere dem Krankenkassenwesen und der Lohnlistenführung vollständig vertraut, sucht bei bescheidenen Ansprüchen irgend welche passende Anstellung. Gefl. Anerbieten an **C. Lehmann**, Reichenbergerstr. 159, Quergeb. III.

Ein ordentl., verh. herrschaftl. Diener, der gut fahren kann, 27 J. alt, s. z. Oktbr. Diener- oder Kutscherst. Diener **Müller**, Steglitz, Dippelstr. 18. 10696

Ich suche Verwalterstelle mit Reinigung, da ich solche 10 Jahre in einem Hause inne habe. Adr. unter **H. R. 54** Postanst. Barutherstr. 4 erbeten. 10702

Dame in gesetzten Jahren, in Krankenpflege u. Haushalt sehr erfahren, sucht unter bescheid. Ansprüchen Stellung. Sehr gute Empfehl. u. Zeugn. Baruthenstr. 10, III vorn, **Schmock**. 10694

Ein geb. Mädch., 27 J. alt, 8 J. auf e. Stelle, sucht z. selbstständ. Führung e. Haushalts Stellung bei e. einzelnen älteren Herrn od. Dame. Offert. erb. sub **A. Z. K.** Hauptpostl. **Stettin.** 10685

Ein gebildetes junges Mädchen aus guter Familie, firm in allen häuslichen Arbeiten, auch in Landwirthschaft erfahren, sucht Stellung per 1. Oktb. Familienanschluß Bedingung. Offerten erbeten unt. **J. B.** postlag. **Kempen.** 10707

Ein j. g. Mädchen (Beamtentochter) sucht bei Familienanschluß Stellung als Stütze der Hausfrau. In der Wirthschaft sowie in allen weiblichen Handarbeiten bewandert und firm in der Schneiderei. Gef. Offerten **Behm**, Grunewaldstr. 108, zu senden. 10713

Ein junges Mädchen s., gest. auf gute Zeugn., z. 1. September Stellung als Stütze der Hausfrau oder zur Beaufsichtigung von Kindern. Adr. erb. **H. Gewiese** in **Murcrin** bei Zinn. 10701

Thale am Harz.
Hôtel Hubertusbad.
Herrliche Lage am Walde. Comfortable Einrichtung. Mässige Preise. Prosp. gratis.

Töchter-Pensionat.
Gediegener Unterricht, fürsorgliche Erziehung und angenehmes Familienleben. Treueste Pflege. Großes Haus mit Garten. Schöne waldreiche Umgebung. Viele Empfehlungen. Näheres durch die Vorsteherinnen 10416
Th. u. M. Kybitz,
Helmstedt in Braunschweig.

Heidelberg.
Grand Hôtel I. R.
in der Nähe der Bahnhöfe.
Nach allen Seiten **freistehendes Haus** in der **ruhigsten** und **schönsten Lage** der Stadt an den Anlagen, mit **eigenem schattigem Garten** und **Terrasse**, schönste Aussicht auf Schloß und Berge. Bei vorzüglicher Küche 9341
äußerst mäßige Preise.
Schaefer u. Michel, Besitzer.

Humoristische Erzählungen, Novellen etc. etc. aus dem Radfahrerleben gesucht. Adr. mit genauen Angaben erbeten unter **„D. H. 50“**, Exped. der „Nordd. Allgem. Ztg.“, Berlin SW. 10000

Soeben ist erschienen:
Amtlich
im „Staats-Anzeiger“ veröffentlichte
und
zur Beachtung empfohlene
Belehrung
über das
Wesen der Cholera und das während der Choleragzeit zu beobachtende Verhalten.

Preis:			
1000	Exemplare	17,50 ℳ	Portofrei.
500	„	10,00 ℳ	
250	„	6,00 ℳ	
100	„	3,00 ℳ	
75	„	2,25 ℳ	
50	„	1,75 ℳ	
25	„	1,00 ℳ	
10	„	0,50 ℳ	
5	„	0,25 ℳ	

Bei Bestellungen wird gebeten, den Betrag beizufügen. 10288
Expedition
der
„Nordd. Allgemeinen Zeitung“
Berlin SW., Wilhelmstr. 32.

Wegen Todesfall billig zu verkaufen:
Förster & Maucher „Der kaufmännische Correspondent“, 4 Bände. Deutsch-englisch, deutsch-französisch, deutsch-italienisch und deutsch-spanisch.
L. Rothschild's „Taschenbuch für Kaufleute.“ 28. Auflage.
H. Makower „Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch.“ Neueste Auflage.
Sämmtliche Bücher sind so gut wie neu. Näheres durch die Expedition dieser Zeitung

Große Berliner Pferde-Eisenbahn.
10679 Einnahme 1892:

im Juli		1 227 651,68 ℳ
bis Ende Juni		7 132 274,08 „
	Zusammen	8 359 925,76 ℳ
dagegen 1891		8 256 721,08 „
Tagesdurchschnitt	1892	39 248,48 „
	1891	38 946,79 „

120 000 ℳ werden hinter 350 000 zur II. Stelle im Westen Berlins zu 5 pCt. per sofort oder 1. Oktober a. cr. verlangt. Feuerfreie 530 000 ℳ. Adr. unter **„G. G“** Exped. dies. Ztg. 10491

Königliche Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N.
Wintersemester 1892/93. Beginn der Immatrikulation am 17. October, der Vorlesungen am 24. October 1892. Programme sind durch das Sekretariat: Berlin N., Invalidenstr. 42 zu beziehen.
Der Rector.
10714 **L. Kny.**

Schloß Weißensee **Zum Sternecker.** Morgen Donnerstag: 10689
IV. Parade-Feuerwerk. **Herculanum u. Pompeji.**
Brothers Samson, Kampf m. d. Löwen. **Chevalier O. Blondin.** Näheres morgen.

Verlag von Julius Springer in Berlin N.
Soeben ist erschienen:
Die Fischerei im Walde.
Ein Lehrbuch der Binnenfischerei für Unterricht und Praxis von **Hugo Sorgmann**, Königl. Preuß. Forstmeister.
Mit 149 in den Text gedruckten Abbildungen.
Preis ℳ 7,—; eleg. in Leinwb. geb. ℳ 8,—.
— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —
8780

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
Nur ächt wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen, und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke.
256

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.
Actiencapital: 3 Millionen Mark.
Die Bank gewährt unter sehr liberalen Bedingungen und gegen billige Prämien **Lebens-, Aussteuer-, Militairdienst-, Renten- und Unfall-Versicherungen** jeder Art. 6682
Näheres durch die Direction der Bank in **Nürnberg** und deren Agenten, in **Berlin** durch Herrn **G. Duchrow**, Subdirektor der Bank, SW. Wartenburgstraße 14.

Mein Institut
für Schwedische Heilgymnastik und Massage, Dresden, Pragerstraße 33 I, ist geschlossen vom 15. Juli bis 1. September, an welchem Tage es wieder eröffnet wird. 9271
Hofrath J. Oldewig.

Ostseebad Zinnowitz.
Steinfreier Strand, herrlicher Wald. Hôtels, Wohnungen für jeden Bedarf. Kalte und warme Seebäder. Badearzt und Apotheke im Ort.
Auskunft **durch die Badedirection.** 9782

St. MORITZ-BAD **Engadin. Schweiz.** 1769 M. ü. M.
Höchstgelegener Bade- und Luftkurort Europas ersten Ranges, mit kräftigen Eisensäuerlingen, Mineralwasserbädern und Hydrotherapie. Gegen Anaemie, Neurasthenie, Schwächezustände etc. — Saison mitte Juni bis Mitte September. Vortheilhaft bekannte Hôtels in St. Moritz-Bad: Kurhaus, Victoria, du Lac, Engadiner-Hof (Hornbacher), Bellevue. — Im Winter geschlossen. 4106

Kurhaus Bad Nassau, Wasserheilanstalt.
Für Rheumatismus, Nervenleiden, Verdauungsstörungen etc. Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Näheres durch Prospecte. Dirig. Arzt: **Dr. E. Poensgen.** 4695

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Gegründet 1828.
Nach dem Berichte über das 63. Geschäftsjahr waren ult. 1891 bei der Gesellschaft versichert:
41 242 Personen mit einem Kapitale von . . . ℳ 152 258 271. 40 ₰
und ℳ 184 949. 99 ₰ jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1891 . ℳ 43 828 399. 18 ₰
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1891 fä.
20 981 Sterbefälle gezahlt . . . . . ℳ 62 968 869. 74 ₰
Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparcassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.
Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 4—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den, von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Procent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil, welcher für jede einzelne Versicherung am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

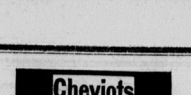
die erste	4jährige Vertheilungsperiode:	15,09	Procent	einer Jahresprämie
„ zweite	„ „	35,09	„	„ „
„ dritte	„ „	46,79	„	„ „
„ vierte	„ „	54,60	„	„ „
„ fünfte	„ „	56,40	„	„ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt. 9602
Die General-Agentur Berlin.
W. Friedel, W. Charlottenstr. 59.

Compagnie des **MESSAGERIES MARITIMES**
Französische Postdampfer
Schnellfahrts-Dienst
PASSAGIERE 1ster 2ter und 3ter CLASSE
Güter
Grosser Comfort in allen Classen
Mittelmeer-Linien. — Constantinopel, Smyrna, Alexandrien, Syrische Küste und das Schwarze Meer anlaufend.
China-Linien. — Indien, Batavia, Cochinchina, Manilla, Tonkin, China und Japan anlaufend.
Australische-Linien. — Mahé (Seychellen), Australien und Neu-Caledonien anlaufend.
Ost Afrikanische-Küsten-Linie. — Obock, Zanzibar, Madagascar, Réunion und Mauritius anlaufend.
La Plata-Linien. — Spanien, Portugal, Senegal, Brasilien, La Plata und Rosario anlaufend.
AGENTS: Paris, 1, rue Vignon: Marseille, 14, rue Cannebière: Bordeaux, 20, Allées d'Orléans.
Berlin: Brasch & Rothenstein. 9734

Die
Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt
Fernsprecher: Amt II. Nr. 6502. **Berlin SW.** Fernsprecher: Amt II. Nr. 6502.
Nr. 32 Wilhelm-Straße Nr. 32
fertigt jede Art Drucksachen, für mercantile und gewerbliche Zwecke, sowohl in den kleinsten als auch größten Auflagen in kürzester Frist und zu soliden Preisen an.

Cheviots
hochelegant, solide, zu Herren-Anzügen und Paletots versende als Specialität
ohne Concurrenz
auch direkt an Private.
Muster frei!
Hunderte Anerkennungsschreiben.
Garantie: Zurücknahme.
Mörs a. Niederrhein. **Adolf Oster.** 8985


Gratis und franko.
Der Waffenschwindel der Neuzeit!
Ein ernstes Wahrwort an Jedermann, aufgedeckt am Kopfe meiner Preisliste mit 250 Bildern.
Hippolit Mehles,
Berlin W.,
Friedrichstraße 159. 9781

Zu beziehen durch alle Wein-Gross-Handlungen.
Kupferberg Gold
Deutscher Sect feinster Qualität.
Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz
Hoflieferanten Sr. königlichen Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein.
10194

Wasserleitungsfilter,
Vorsichtsmaßregel gegen Epidemien.
10383 **Rolo Wagner**, Anhaltstr. 6.

Passagier-Postdampf-Schifffahrt
vermittelst nachstehender hochelegant, mit allem Komfort eingerichteter Schnell-Dampfer: ab **Stettin** nach **Kopenhagen, Christiania** S.-D. **„Mr. G. Melchior“** jeden Dienstag 1½ Uhr Nachmittags; mit Anlaufen von **Saßnitz** auf **Rügen** zur Beförderung von Passagieren nach und von Kopenhagen 2c., jedoch nur während der Zeit vom incl. 12. Juli bis incl. 30. August.
Der Fahrplan für September-Dezember wird später bekannt gemacht.
Nach **Kopenhagen, Gothenburg** S.-D. **„Aarhuus“** u. **„Dronning Lovisa“** jeden Montag u. Freitag 1½ Uhr Nachmittags.
Directe Billets zwischen **Berlin-Kopenhagen — Gothenburg — Christiania**, Tour und Retour zu ermäßigten Preisen an der Billettkasse auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin, gültig mit beliebiger Unterbrechung für alle drei Dampfer. **Rundreise-Billets** für die Strecke Stettin-Kopenhagen im Anschluß an den Deutsch-Skandinavischen Rundreise-Verkehr durch alle Eisenbahn-Billetkassen zu beziehen. **Güter** zu billigsten Frachten nach allen Plätzen Skandinaviens. 3347
Prospecte gratis durch
Hofrichter & Mahn, Stettin.

Hochelegante, einfache Damenkleider werden tadellos sitzend, nach den neuesten Modellen, gearbeitet, bei Modistin **Loesser**, Kurfürstenstraße 6 I. Etage. 7308

Spezialarzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt alle Arten Unterleibs-, Nerven-, Haut- u. Frauenkrankheiten, sowie Schwächezustände, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem u. schnellem Erfolge. Sprechstd. von 11—2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. auch Sonntags. Auswärt. brieflich. 10362

Special-Arzt **Dr. Meyer,** Berlin, Kronenstraße Nr. 2, 1 Tr., heilt Unterleibs-, Harn-, Frauen- u. Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände u. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen, veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Honorar mäß. Nur von 12—2, 6—7; (Sonntags nur v. 12—2). Auswärt. mit gleich. Erfolge brieflich u. discret. 7622

Vermiethungen.

Im neuerbauten Hause
Hindersinstr. 4
dicht am Königsplatz u. neuem Reichstags-Gebäude, erste und zweite Etage, bestehend aus je 14 Zimmern, per 1. October zu vermiethen. Die Wohnungen sind mit höchstem Comfort, Wintergarten, Warmwasser-Heizung, electr. Licht etc. ausgestattet. Näh. bei Sachs, Oranienburgerstrasse 42/43. 10686

Wilhelmstr. 32 II Tr., eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche 2c. z. 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näh. in d. Expedition d. „Nordd. Allg. Ztg.“, Hof part. r. 8879

Schleiermacherstr. 14 (kein vis-à-vis) 1 Tr. 1 herrschaftliche Wohnung, 4 Zimmer inkl. Erker, großer Balcon, Bad, Mädchengelaß 2c. sofort oder später zu vermiethen. Näheres beim Wirth. 7842

Königgrätzerstr. 105 2 Tr. ist eine hochherrschaftliche Wohnung, 9 Stuben, Badestube, Garten, sogleich oder 1. Oktober. 10709

Schwerinstr. 14, dicht an der Chausseestraße, ist die 1. Etage, 8 Zimmer und Zubehör, für 1800 ℳ, ganz, auch getheilt, zu vermiethen. 10693

Herwarthstr. 3a, am Königsplatz, hochherrschaftl. Part.-Wohn. v. 10 Zimm. p. Okt. zu verm. 10705

Zu verm. v. 1. Oktbr. 1892 ab 1 Bel-Etage **Schapestr. 9**, 5. Stockmitthal. Gymn., 4 Zim., 2 Balk. nach Straße u. Gart., reichl. Zubehör, an ruhige ältere Leute. Pr. 1200 ℳ. 10699

Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW., Wilhelmstr. 32. Redakteur: In Vertretung: C. Siesfeld, Berlin. Verantwortlich für Ausland: Karl Trost; Lokales, Mannigfaltiges und Vermischtes: J. V.: A. Wendt; Handel und Industrie, sowie für die Sonntags-Beilage: F. Hauke; für den Inseratentheil: A. Voigt; sämmtlich in Berlin.